

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4153) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltenen Zeilen oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebenes Inserat können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 9—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Keine Verschleppung!

Die Frage der Mandatsniederlegung der sächsischen Fraktion bei der Annahme der Wahlrechtsvorlage ist in ein neues Stadium gerückt.

Das Centralagitationskomitee hat Bedenken gegen die Einberufung einer Landeskonferenz gehabt. Im Einverständnis mit der Leipziger, Bwidauer, Plauener Arbeiterschaft hat dann die Volkszeitung die sächsische Fraktion um sofortige Einberufung der Konferenz ersucht. Und was ist die Antwort?

Die sozialdemokratische Fraktion im sächsischen Landtage rief jedoch die Landeskonferenz auf den 7. und 8. April nach Dresden ein. Die Leipziger Arbeiter haben letzten Sonntag dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß innerhalb vierzehn Tagen die Konferenz stattfinden müsse, die sächsische Landtagsfraktion verschleppt die hochwichtige Angelegenheit um sage und schreibe sechs Wochen.

Wie steht die Sache? Die öffentliche Meinung verlangte die sofortige Niederlegung der Mandate unserer Abgeordneten, wenn die Wahlrechtsvorlage Gesetz wird, als ein selbstverständliches Vorgehen der vom entrechteten Volke gewählten Vertreter. Die Fraktion sah keine Veranlassung, dem Ruf der öffentlichen Meinung nachzukommen, obwohl nicht nur die sächsische Parteipresse, sondern auch unsere Presseorgane jenseits der grünen Weiden die Ansicht der Leipziger Parteigenossen teilten. Es wurde darum die Felsenkellerversammlung vom letzten Sonntag einberufen. Dort konnten die Abgeordneten selbst hören, wie die Arbeiter über die Frage der Mandatsniederlegung denken. Die Abgeordneten verstanden auch die Stimmung der Leipziger Parteigenossen, verlangten aber, sich hinter das demokratische Prinzip verschüßend, eine Landeskonferenz. Man kommt ihrem Wunsch entgegen, bedingt sich nur die sofortige Einberufung der Konferenz aus und siehe da das Resultat:

Die Mandatsfrage soll nicht so schnell als möglich gelöst werden.

Die Landeskonferenz soll nicht sofort einberufen werden.

Die Mandatsniederlegung soll nicht im geeigneten Moment erfolgen können!

Die Wahlrechtsbewegung, die so impetuos begonnen, die in ihrer Bewegung die Achtung aller Gegner herausforderte, die immer mächtiger und mächtiger aufschwoll, sie soll jetzt plötzlich

gegen den Schluß des ersten Stadiums durch Kleinliches, zages Vorgehen in ihrem würdigen Verlaufe gestört und beeinträchtigt werden; durch das Verhalten der Fraktion ist es der sächsischen Sozialdemokratie unmöglich gemacht, bei Annahme des Gesetzes sofort die neue Bewegung gegen das neue Gesetz zu inszenieren, denn mit Recht würden die Gegner ihr vorhalten: Was wollt ihr mit einer neuen Bewegung gegen das Wahlgesetz, eure Vertreter sitzen ja drin im Landtage und fühlen sich sehr gemüthlich!

Nein, diese Eventualität darf nicht eintreten, die Frage der Mandatsniederlegung muß so rasch wie möglich, um auf alle Möglichkeiten gewappnet zu sein und vor dem Tage, wo die Vorlage Gesetz wird, entschieden sein: das mußten und konnten unsere sächsischen Abgeordneten wissen. Daher rufen wir als die Vertreter des ausgesprochenen Willens der Parteigenossen in Leipzig, Bwidau, Plauen, im Einverständnis mit der Ansicht des größeren Theiles unserer Parteipresse außerhalb Sachsens unserer sächsischen Landtagsfraktion zu:

Macht euren Beschluß, die Landesversammlung erst auf den 7. und 8. April einzuberufen, rückgängig, beruft sofort eine außerordentliche Konferenz ein oder erklärt, daß Ihr eure Mandate sofort bei Annahme des Gesetzes niederlegen werdet!

Leipzig, 26. Februar.

Die Wetterwolke in Ostasien, die sich teilweise verzogen zu haben schien, ist dunkler und drohender geworden. Rußland und England verstärken ihre Flotten in den ostasiatischen Gewässern. Die Situation ist durchaus ernst, und sie stellt eine Wirkung der großen Verschiebung dar, die in den Beziehungen der europäischen Mächte vor sich gegangen ist. Schon längst steht nicht mehr Dreieck gegen Zweieck. Rußland hat sich mit Deutschland freundschaftlicher als früher gestellt, und das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland ist dementsprechend weniger gespannt geworden. Damit ist der Dreieck im Lichte gelegt, und Rußland ist im Handumdrehen die leitende Macht in Europa geworden, zumal es auch mit der Türkei eine engere Freundschaft geschlossen hat, welche freilich dem „kranken Mann“ sein Dasein nicht um einen Tag verlängern dürfte. Nur England steht großem als der alte Gegner Rußlands in allen Weltteilen da; allein die mephistophelische russische Diplomatie hat es fertig gebracht,

daß England mit aller Welt verfeindet ist und seinen Einfluß zum größten Teil verloren hat.

Sonach ist in Europa selbst die Lage weniger gespannt als bisher, denn die Kosaken im goldgestickten Frack zu Petersburg sind ja auf dem ganzen Kontinent mit jedermann gut Freund. Aber ihr Geschäft wollen sie in Ostasien machen. Bereitwilligst hat das deutsche Reich dort seine Freundschaft mit den „Preußen Ostasiens“, mit den Japanern, aufgegeben und hat mit Frankreich zusammen das Uebergewicht Rußlands schaffen geholfen. In diesem Augenblick, da England ganz allein steht, streckt Rußland die Hand aus, um die Früchte der japanischen Siege zu pflücken. Die Zeit ist gut gewählt und die Vorspiele auf der Halbinsel Korea haben gezeigt, daß man in Petersburg zum Handeln entschlossen ist.

Die Japaner sehen eine Katastrophe herannahen und sie rüsten sich zu einem Kampfe, der ihnen schwerlich dieselben Erfolge bringen wird, wie der Krieg mit China.

Die Russen werden eines schönen Tages in Korea einrücken und die Japaner vom ostasiatischen Festlande vertreiben. Die Japaner werden nicht gutwillig weichen. Sie werden die Hilfe Englands anrufen und dann ist der gefährliche Moment gekommen, der möglicherweise einen unabsehbaren Brand entzünden kann.

In dem Augenblick, da die englische Flotte den Japanern zu Hilfe kommt, ist auf allen Meeren der Kampf zwischen der englischen und russischen Marine proklamiert. Da werden die Kaperschiffe Jagd auf die Handelschiffe machen und die beiden Mächte werden sich und anderen unermeßlichen Schaden zufügen.

Dabei wird es aber nicht bleiben. Man weiß, daß die Augen der russischen Diplomatie unaufhörlich auf Ostindien gerichtet sind. Der Haß der Hindus gegen die Engländer ist immer noch außerordentlich groß, denn wenn in der Verwaltung Indiens auch einige Verbesserungen durchgeführt worden sind, so hat Indien doch immer noch schwer an den Wirkungen jenes schamlosen Ausbeutungssystems zu leiden, mit dem die englische Großbourgeoisie so lange dieses Land heimgesucht hat. Rußland hat ohne Zweifel die erforderlichen Verbindungen in Indien längst geschaffen, die es befähigen, beim Ausbruch des Krieges mit England dort sofort festen Fuß zu fassen.

Den Krieg in Ostasien zu „lokalisieren“ ist darum außerordentlich schwer, weil es sich um zwei große Seemächte handelt, bei denen sich der Konflikt zu Wasser sofort in allen fünf Erdteilen geltend macht. Aber es giebt auch noch andere Gründe, die es nicht wahrscheinlich machen,

Seuilleton.

Die Entgleisten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

„Ob ich nun zum Todestage unseres Kaisers meine Parade-uniform anziehen kann oder nicht, meine Zeit ist ja doch vorüber — après moi le déluge! Nach uns die Sintflut!“

Das kam so milde, trost- und hoffnungslos von des Mittelmeisters Lippen, daß auch Charlotte in Thränen ausbrach. Sie wie ihre Mutter ließen sich auf die nächsten Stühle nieder und weinten still vor sich hin.

Frau Breidenbach hielt das von den Wotten granjamb zerfetzte Weinkleid vor sich auf dem Schoße und ließ achlos ihre Thränen darauf fallen.

So saßen sie eine lange Weile stumm bei einander, bis sich endlich die Frau wieder aufrichtete und mit ihrer gewohnten Energie entschied, daß der Mittelmeister heute zum feierlichen Trauermahle ohne Widerrede die Uniform anziehen müsse. Ein paar alte schwarze Zivilhosen sollten nach inwendig umgeschlagen werden, so daß sie in den Stiefelschäften untergebracht werden könnten. Die Kanonenschießel wieson zwar auch schon etliche feine Risse im Leder auf; aber wenn sich Karl Müller nur etwas Mühe gab beim Wischen, so würden sie immerhin noch sehr stattlich aussehen. Und wenn sie dann dem Vater den Waffenrock möglichst tief herunter- und die Schäfte möglichst hoch

hinaufzögen, dann würde man ja den Mangel eines roten Streifens an seiner Weinbekleidung kaum bemerken. So also wurde diese wichtige Frage entschieden! und der Mittelmeister nickte stumm und war mit allen Anordnungen einverstanden.

Gegen Mittag hörte es auf zu regnen, der Himmel hellte sich auf, und von Zeit zu Zeit brach sogar die Märzsonne strahlend durch die Wolken.

Lisbeth Huhn, die gleichfalls die Nacht fast schlaflos verbracht hatte, wollte die günstige Gelegenheit benutzen, ein wenig frische Luft zu schöpfen. Unten im Hausflur traf sie mit Klaus Jürgensen zusammen, der ihr mit besonderer Kräftigkeit guten Tag bot.

„Wollten Sie spazieren gehen, kleines Fräulein?“ fragte er sie, nachdem sie zusammen auf die Landstraße hinausgetreten waren. „Wollen Sie sich nicht vielleicht mit anschließen? Ich gehe nach der Stadt, ich will jemanden vom Bahnhof abholen — eine Dame nämlich, die Ihnen vielleicht auch . . .“

Er ließ den Satz unvollendet. Und Lisbeth erwiderte nach kurzem Zögern, sie dürfte sich nicht so weit vom Hause entfernen, ohne ihren Vater vorher um Erlaubnis zu bitten.

„Ach so, ja,“ versetzte Jürgensen, überlegte einen Augenblick und reichte ihr dann die Hand. „Na, denn adieu, kleines Fräulein, denn will ich Sie weiter nicht . . . Man kann ja auch nicht wissen, Ihrem Vater ist's am Ende auch nicht recht und — die Dame werden Sie auch so schon noch kennen lernen.“

Er wurde rot, drückte ihre kleine Hand so festig, daß sie aufschreien mußte; und machte sich dann eiligst auf den Weg.

Lisbeth schaute ihm verwundert nach. Was er nur von ihr wollte?! Doktor Huhn hatte ihr nichts davon verraten, daß der brave junge Kiese die feste Absicht geäußert habe, ihre Mutter zu heiraten und dadurch gewissermaßen ihr dritter Vater zu werden. — Sie schüttelte den Kopf, dann wandte sie sich um und hüpfte auf den Beinhöfen über die schmutzige Landstraße nach dem Friedhof hinüber.

Langsam, in sich gekehrt und die Augen auf den Boden geheftet, um die ärgsten Pfützen zu vermeiden, schritt sie den Hauptweg hinunter, als sie plötzlich einen raschen Schritt hinter sich und dann leise ihren Namen rufen hörte. Sie wandte sich um und vor ihr stand Harro von der Wille, zog seinen Hut und verbeugte sich links. Sie trat rasch einen Schritt auf ihn zu und reichte ihm mit lebenswürdigem Lächeln die Hand.

„Ach, Fräulein Lisbeth,“ stammelte der gute Junge tief erdtend. „Ich wußte es ja, daß Sie kommen mußten. Haben Sie es denn auch geahnt, haben Sie sich auch so danach gesehnt? Ich habe heute morgen erst, ehe ich aufstand, zu Gott gebetet, daß er Sie mir schicken möchte, wenn ich heute hier auf den Kirchhof ginge. Und nun hat Sie auch Ihr Herz hierhergetrieben, nicht wahr? Ach wie bin ich glücklich! Gott meint es doch gut mit uns!“

Sie sah ihn überrascht an. Wie seine Augen glänzten, wie seine Wangen glühten! Sollte sie ihm seine schöne Glaubensfreude zerstreuen, sollte sie ihm eingestehen, daß sie nicht im entferntesten an ihn gedacht hatte, als sie die Einsamkeit des stillen Friedhofes aufsuchte? Sie reichte ihm nochmals die Hand und neigte, ein wenig verlegen lächelnd, den blonden Kopf zur Seite.

Er zog sie an der Hand in einen Seitenweg hinein und flüsterte nahe an ihrem Ohre:

Politische Uebersicht.

Das die übrigen Mächte in Europa ruhig zusehen. Man weiß, wie aktionslustig namentlich die Franzosen und die Italiener sind und wie begierig besonders die Franzosen jede Gelegenheit benutzen, den englischen Einfluß zu verdrängen.

Die englische Regierung wird einen folgenschweren und verhängnisvollen Entschluß zu erwägen haben. Wenn England in Ostasien kämpft, so kämpft es dort nicht nur um die lokalen Vorteile allein, sondern gegen das russische Uebergewicht in ganz Europa.

Ja ja, die ganze Situation ist so wunderschön verfahren und verritten, wie es sich die Phantasie eines Diplomaten nicht schlimmer hätte ausmalen können.

Daß es so gekommen, ist zu einem guten Teil die Schuld Englands selbst. Die sprichwörtliche Perfidie seiner Politik mußte sich rächen und Rußland hat ihm in der Perfidie den Vorrang abgelassen.

Den englischen Staatsmännern wird sich nunmehr, wenn Rußland mit Japan in Krieg gerät, die Frage aufwerfen: Sollen wir uns in das kriegerische Abenteuer stürzen, dessen Ausgang nicht abzusehen ist?

An sich könnte ein Ministerium mit weiser Mäßigung auf diese beiden Fragen mit Nein! antworten.

Über dann kommt die Erwägung hinzu: Was soll aus Englands Einfluß werden, wenn es immer dem schließlich doch unvermeidlichen Zusammenstoß mit Rußland ausweicht und eine Einflusssphäre nach der anderen preisgibt?

Wie die Entschlüsse Englands sein werden, darüber lassen sich zur Zeit nicht einmal Vermutungen aufstellen. Es ist nur die eine traurige Gewißheit vorhanden, daß die russischen Intriguen und Eroberungspläne um ein gutes Stück ihrer Verwirklichung näher gerückt sind.

Alle diese großen Erfolge Rußlands sind ermüdet worden durch die große Kluft zwischen Deutschland und Frankreich, die der „Säkularmenschen“ mit allen Mitteln hat verewigen wollen.

Mit großer Spannung blicken wir nach Frankreich. Ob das Ministerium Bourgeois sich halten wird? Sein Sieg über den Senat ist noch nicht sein endgültiger Sieg. Die Kräfte der verfallenen Bourgeoisie werden sich bei der Einbringung der Einkommensteuervorlage noch einmal mit aller Macht gegen dieses sozialistisch-radikale Ministerium stemmen.

Die bürgerliche Presse des Unternehmertums, die von der Einkommensteuer einen wirksamen Angriff auf ihren von Panamaschwindelgeldern gesickten Geldbeutel befürchtet, giebt sich der Hoffnung hin, daß das Kabinett Bourgeois nur bis zu dem Tage am Ruder bleiben wird, wo es die Einkommensteuer beantragt.

Ueber Minister Ricard und die Radikalen besitzen die Centruntsmitglieder sehr kompromittierende Schriftstücke, mit denen die Niedrigkeit der korruptierten Bourgeoisie droht, um die Einkommensteuer von sich abzuwenden.

Der frühere Minister Constans erklärte, daß die Krisis noch lange nicht beseitigt sei, denn Frankreich stehe, ohne es zu wissen, bereits in der Revolutionsperiode. Dieser weise Ausspruch des Ministers Constans ist nicht neu, wohl aber ist neu der Uebergangsversuch der reinen Bourgeoisrepublik in die Republik, die als Devise die Durchführung sozialer Reformen im großen Stille trägt.

Deutsches Reich.

Professor Delbrück gegen das sächsische Wahlrechtsattentat. Im neuesten Heft der Preussischen Jahrbücher nimmt der neuernannte Professor der Geschichte an der Universität Berlin, der freikonservative Politiker Hans Delbrück das Wort gegen die Vorlage des Herrn von Meßsch und schreibt:

In Sachsen existiert ein Wahlrecht mit einem ganz geringen Census, so daß auch die höhere Schicht der Industriearbeiter am Wahlrecht beteiligt ist. Die sächsische Zweite Kammer besteht aus einer geschlossenen konservativen Majorität, einer Anzahl Nationalliberalen, wenigen Freisinnigen und einer Anzahl Sozialdemokraten. Es ist keine Aussicht, daß sich dieses Verhältnis in absehbarer Zeit irgendwie ändern wird; selbst bei den Reichstagswahlen mit ganz allgemeinem Stimmrecht haben die Sozialdemokraten von den 23 sächsischen Mandaten doch nur acht erlangt.

der Mammonismus sich seines Triumphes freuen — im Reiche werden wir es auszubaden haben. Welcher politisch aufgeklärte gebildete Mann kann in Zukunft noch mit diesen sächsischen Konservativen und einer solchen Regierung zusammengehen? Wie will man in den Volksversammlungen, die der nächsten Reichstagswahl vorausgehen werden, bestehen? Was man anstreben muß, ist ein Zusammenschluß aller antirevolutionärer Elemente und mögliche Befriedigung der berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich am 25. Februar vor der Strafkammer in Gießen der Arbeiter Leonhard Heinelein aus Merzbach zu verantworten. Der schon mehrfach Vorbestrafte soll die Beleidigung am Geburtstage des Großherzogs im Provinzialarresthaus begangen haben. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin, 26. Februar. Das Redaktionsgeheimnis so sicher zu stellen wie das Briefgeheimnis, das wäre schon längst Aufgabe der Gesetzgebung gewesen. Die Justizkommission des Reichstages bemüht sich, in die Novelle zur Strafprozessordnung einen Paragraphen einzufügen, welche den Redakteur vor Verfolgungen wegen Zeugnisverweigerung schützen soll. Zu erster Lesung war im § 55a eingefügt worden: „Wird der Inhalt einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet, für die nach § 20 des Gesetzes über die Presse der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet, so sind Verleger, Redakteure und Drucker, sowie deren zur Herstellung der Druckschrift verwendetes Hilfspersonal berechtigt, das Zeugnis über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern.“

Die Redlichkeit des deutschen Handelsstandes hat eine offizielle Verfertigung nötig gehabt. Minister v. Boetticher verwahrt sich in Erwiderung auf die Zuschrift der Westfalen der Kaufmannschaft in Berlin an den Reichskanzler in einem Antwortschreiben gegen die Annahme, daß den Grundrissen des Börsengesetzes ein Mißtrauen gegen die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Handelsstandes bilde. Aus den Gesetzesvorschlägen, die bezweckten, die Mängel der Börseneinrichtungen zu heben und den öffentlichen Interessen die erforderliche Sicherung zu schaffen, könne der Kaufmannsstand eine Verletzung des Ehrgefühls nicht wohl herleiten.

In der Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wurde gestern in die Beratung des zweiten Buchs, welches von dem Recht der Schuldverhältnisse handelt, eingetreten. In § 240 wird gesagt: „Ist eine Schuld nach

„Kommen Sie hier — da auf dem Hauptweg kann man uns von der Straße aus sehen. Hier sind wir ganz ungestört — ganz allein, Lisbeth!“

Sie blieb stehen und drohte ihm lächelnd mit dem Finger:

„Et, Sie, warum denn so heimlich thun? Warum soll man uns nicht zusammen sehen? Wir thun doch nichts Unrechtes?“

„Ja, aber . . .“

Harro verstummte und versuchte vergebens nach einer Entschuldigung. Wenn er nur gewußt hätte, wie er mit ihr dran war! Er blickte sie schon von der Seite an. Er bemerkte wohl, daß sie nicht so frisch und gesund wie sonst aussah, daß ihre Augen etwas umrändert, ihre Lider geschwollen waren wie von vielem Weinen.

„Fräulein Lisbeth,“ begann er von neuem, „sagen Sie mir doch, was passiert ist. Ich habe es Ihnen ja schon gestern bei Tische angesehen, daß Sie geweint haben, und heute auch. Ihrem Papa habe ich es auch in der Klasse angemerkt — er war so — so anders. Sie haben ihm gewiß etwas gesagt — und er ist sehr böse geworden, nicht wahr?“

Lisbeth schüttelte matt lächelnd den Kopf.

„Nicht? Ja, was ist denn dann . . .“

Harro sah der kleinen Lisbeth ängstlich forschend in die Augen und dann, als sie wieder nur die Achseln zuckte, erhaschte er ihre Hände und sagte, sie fest drückend, ganz betrübt:

„Ach, Lisbeth, wie Sie bloß sind! Ich weiß wirklich nicht, was ich denken soll. Vorgestern haben Sie mich ausgelacht und heute . . . können Sie mich denn gar nicht ein bißchen leiden? Ich liebe Dich so fürchtbar, über alles in der Welt!“

Er stand vor ihr mit ausgebreiteten Armen und zitternd geballten Fäusten. Er war nahe daran, in Thränen auszubrechen — und spielte doch dabei in seinen plumpen, auf Zuwachs berechneten Ueberzieher eine so komische Figur, daß es Lisbeth einige Mühe kostete, ihn nicht abermals durch einen lauten Heiterkeitsausbruch zu kränken.

Sie biß sich auf die Lippen und wartete ab, bis die übermütige Stimmung verflogen war, ehe sie zu ihm sprach. Freundlich erst setzte sie ihm auseinander, daß sie ihn dankbar sei für die Liebe, die er ihr entgegenbringe, daß sie aber für seine leidenschaftlichen Ausdrücke und Uebertreibungen gar kein Verständnis habe. Sie sei ihm so gut, wie sie schon manchem vor ihm gewesen sei und noch manchem nach ihm sein zu können hoffe. Daß sie es komisch fände, wenn er zu ihr gar von Heiraten spräche, das könne ihn doch eigentlich nicht wundern. Er werde bald genug selbst darüber lachen müssen, wenn er wieder zur Besinnung gekommen sei. Kurz, sie redete verständlich und herzlich auf ihn ein, mit einem frommen Eifer, wie eine gute, innigst besorgte kleine Mama, die ihrem ausgewachsenen Herrn Sohn die Folgen seines Leichtsinns vor Augen zu führen sucht. Und dann deutete sie ihm vorsichtig an, daß ihrem Vater ein großes Leid widerfahren sei, welches sie wahrscheinlich nötigen würde, demnächst nicht nur Neustadt, sondern überhaupt Deutschland zu verlassen.

Harro war außer sich vor Schreck über diese niederschmetternde Eröffnung. Er gebärdete sich schier würrisch, behauptete, daß er eine Trennung nicht überleben werde, er wolle ihr nachfolgen bis ans Ende der Welt.

Da hatte denn Lisbeth viel zu thun, um den armen Narren nur einigermaßen wieder zur Vernunft zu bringen. Und als sie schier eine Stunde lang hin und her geredet

hatten, ohne daß Harro sich wesentlich getrübt zeigte, da war sie nahe daran, die Geduld zu verlieren. Er that ihr ja von Herzen leid; aber, meinte sie, gar so arg brauchte er sich doch nicht anzustellen, und ein bißchen mehr Mann könnte einer auch schon mit sechzehn Jahren sein.

Er wollte sie durchaus nicht loslassen. Immer wieder schwur er ihr seine ewige Liebe zu und versuchte sie immer wieder ungeschickt zu umarmen und zu küssen, nachdem sie ihm einen flüchtigen Kuß aus Gnade und Barmherzigkeit geschenkt hatte. Sie machte sich endlich ziemlich unfaust von ihm los und lief ihm davon.

Im Hausflur begegnete ihr Charlotte, die sie vom Eckstufenfenster aus hatte über die Straße kommen sehen.

„Wissen Sie schon, Fräulein Lisbeth, wissen Sie schon?“ rief sie ihr gedämpften Tones entgegen.

„Was denn — daß unser alter Kaiser tot ist? Ja gewiß!“

„Nein, das meine ich ja nicht. Ihre Tante ist angekommen.“

„Meine Tante!“ Lisbeth wußte in der ersten Ueberraschung gar nicht, wer damit gemeint sei.

Und Charlotte fuhr eifrig, wichtig, neugierig fort: „Herr Jürgensen hat sie von der Bahn gebracht — o so eine schöne, elegante Dame! Denken Sie bloß, ein Kleid hat sie von russisch grünem Tuch, aber vom feinsten, das es giebt — und eine Facke dazu, bismarckbraun, entzückend modern — alles mit prachtvollem Pelz besetzt — zu schön! Ich schäme mich ordentlich, daß ich ihr in diesem Aufzuge begegnen mußte. Jürgensen stellte sie mir vor. Es war ein ausländischer Name, ich habe ihn nicht recht verstanden.“

„Madame Verhaes?“ fragte Lisbeth mit bebenden Lippen, die Augen weit geöffnet.

gesetzlicher Vorschritt zu verzinsen, so sind fünf vom Hundert für das Jahr zu entrichten, soweit nicht ein anderes vorgeschrieben ist. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Zinsfuß auf vier vom Hundert festzusetzen. § 241 besagt: Die Höhe der Zinsen unterliegt der freien Vereinbarung, soweit nicht reichsgesetzliche Vorschriften über den Zins entgegenstehen. Ein vom Abgeordneten Gröber (Centr.) beantragter Zusatz, wonach die freie Vereinbarung acht vom Hundert nicht übersteigen dürfe, wurde abgelehnt.

Die Zuckermagnaten haben früher schon gedroht, auf eigene Faust ihre Dividenden sichern zu wollen, falls das Reich ihnen nicht zeitig genug ihren Profit garantieren wolle. Anscheinend verlieren sie die Geduld auf die Vorteile aus der neuen Zuckersteuer oder glauben nicht mehr an das Zustandekommen derselben; kurz und gut, ein Teil derselben sucht jetzt schon durch Ringbildung die Landwirte und kleinen Bauern ganz in ihre Hand zu bekommen und diktiert ihnen die niedrigen Rübenpreise. Die rheinischen Zuckerrüben haben soeben einen Ring gebildet und sich unter Festsetzung einer hohen Konventionalstrafe verpflichtet, in der Campagne 1896/97 für die Rüben nicht mehr als 0.85 Mk. pro Centner loco Waggon und 50 Proz. Rübenkörner zu geben. Und trotz solcher Borkommissen verjagt man die Landwirtschaft für die Konzentrierung der Zuckerrüben, für die Zuckersteuer zu gewinnen!

Da ist er schon, der Nachtragsetat zur Neuorganisation der vierten Bataillon. Die Magdeburger Zeitung läßt sich aus Berlin telegraphieren: Dem Reichstag wird in der nächsten Zeit ein Nachtragsetat zugehen, in dem die für die Neuorganisation der vierten Bataillon erforderlichen Mittel verlangt werden. Ueber die neue Organisation verlautet folgendes: Je zwei und zwei Halbbataillon werden zu Vollbataillon zusammengelegt, und aus je zwei solchen Vollbataillon wird ein Regiment gebildet. Zur Verstärkung der allschwachen 13. und 14. Compagnie werden die übrigen 12 Compagnien je 12 Mann abzugeben haben, wodurch jene auf je 120 Mann kommen würden. Durch Zusammenziehung der neuen Bataillon zu Regimentern erhält jede Division ein neues Regiment zu zwei Bataillon. Diejenigen Corps, die drei Divisionen haben, würden drei neue Regimenter erhalten. Man erforderlich wären 20 Brigades, 43 Regimentkommandeure und 43 Oberstlieutenants. Die Mehrbelastung des ganzen Militärkassens dürfte sich insgesamt auf etwa 350 000 Mk. belaufen. Für den Molo des Militarismus eine erbärmlich lächerliche Kleinigkeit, nicht wahr?

Die Konf. Korresp. veröffentlicht jetzt die vom Freiherrn v. Mantensel unterzeichneten „amtlichen“ Protokolle über die Sitzungen des konservativen Eiser Ausschusses vom 16. Januar und 1. Februar, in denen Herr Stöcker viel Neues erzählt man aus diesen Schriftstücken nicht. In der ersten Sitzung wurde, wie bekannt, Herrn Stöcker die Pistole auf die Brust gesetzt; er sollte eine den konservativen Interessen entsprechende Erklärung des Wortes Das Volk herbeiführen oder eine öffentliche Erklärung gegen dieses Wort abgeben. In der zweiten Sitzung wurde schließlich mit neun gegen zwei Stimmen die bekannte Erklärung angenommen, die Stöcker sofort ablehnte. Im übrigen ging Herr Stöcker in seiner Nachgiebigkeit bis zur äußersten Grenze. Im Protokoll der zweiten Sitzung heißt es: „Zur Tagesordnung übergehend, bedauerte zunächst Herr Stöcker, daß es bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen sei, einen konservativ gerichteten Medaillon für Das Volk zu engagieren, fügte aber hinzu, daß gegründete Hoffnung vorhanden sei, binnen kurzem eine Medaillonänderung vorzunehmen. Er wiederholte hierbei seine bereits früher mehrfach abgegebene Erklärung: daß er die gegenwärtige Haltung des Volkes gegen die konservative Partei auf das schärfste mißbillige, daß er aber ohne maßgebenden Einfluß auf dieses Wort sei und sich zur Veröffentlichung seiner politischen und sozialpolitischen Auffassungen ausschließlich der D. E. Kirchenzeitung bediene.“ Weiter erklärte dann Herr Stöcker, daß er von Anfang an Stellung gegen Raumann und die sogenannten „Jungen“ sowie gegen die Hilfe genommen habe, daß er aber in sozialer Beziehung weiter gehe, als die Deutschkonservativen. Danach hat Stöcker das Menschenmögliche versucht, im Eiser Ausschuss verbleiben zu können; sogar im Volk wollte er Wandel schaffen.

Die Tilsiter Zeitung teilt mit, daß Herr Stöcker gegen die Strafantrag gestellt habe, und zwar wegen des Vorwurfs der „Doppelzüngigkeit“ vor dem Eiser Ausschuss. Donnerwetter!

Den Konservativen, die die „Sozialreform“ ganz aufgegeben haben, schreibt die ultramontane Köln. Volksz. folgende

„Zawohl, so war es auch,“ versetzte Charlotte rasch. „Sie sagte, sie käme ihren Bruder, Doktor Huhn, besuchen. Ach, Lisbethchen, bitten Sie Ihre schöne Tante doch, daß sie zu Tische bleibe. Das wäre interessant. Man sieht ja hier nie was Neues.“

„Ist meine Tante oben bei Papa?“

„Ach nein, es war so unangenehm. Denken Sie sich nur, wir konnten sie nicht herüberbitten in unser Wohnzimmer, weil wir alle mit Pugen zu thun hatten. Vater zieht doch heute die Uniform an! Und oben beim Professor da räumte die Schmollstien noch auf, weil doch der Unterricht ausgefallen war, und das konnte sie ja nicht wissen, nicht wahr? Da haben wir Ihre Tante in den Hörsaal bitten müssen und...“

„Und Papa ist jetzt mit ihr dadrin?“ unterbrach Lisbeth, auf die Thür des Schulzimmers deutend, ungeduldig ihren Wortschwall. Und als Charlotte bejahend nickte, drückte sie die Hand auf ihr laut pochendes Herz, holte tief Atem und schritt entschlossen auf die Thür zu, hinter der ihre Mutter sie erwartete.

In demselben Augenblicke, als sie die Hand auf die Klinke legen wollte, wurde die Thür von innen rasch aufgestoßen, so daß sie einen Schritt vorwärts springen mußte, um nicht getroffen zu werden. Es war ihr Pflegerater, der da so eilig heraustrat, mit blassem, verstörtem Antlitz und allen Zeichen höchster Erregung.

„Kind, Du hier?!“ rief er erschrocken, halbblau, sobald er Lisbeth gewahrte, warf die Thür mit einem hastigen Ruck hinter sich ins Schloß und stellte sich mit dem Rücken dicht davor. „Du willst doch nicht etwa da hinein?“

„Papa, ich bitte Dich, sei nicht so grausam!“ flehte sie leise und innig. „Vielleicht hast Du ihr doch unrecht gethan. Wir haben doch kein Recht...“ Die Worte ver-

stärkte ins Stammbuch: „Kein Dorf in Hinterpommern liegt so fern von den geistigen Werkstätten des Lebens, daß auch dorthin nicht ein Strahl sozialer Gedanken dränge. Die Konservativen brauchen nur so fortzufahren, dann werden sie wieder wie in früherer Zeit mit einer Droschke ins Parlament fahren können.“

Wie die A. Ztg. hört, hat am Sonnabend in München eine Versammlung über die Gründung eines neuen Centrumsblattes daselbst entscheidende Beschlüsse gefaßt.

Die bedingte Verurteilung ist nach dem sächsischen und preussischen Vorgang und Vorbild nun auch in Württemberg eingeführt worden. Danach soll Personen unter 18 Jahren bei erstmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafausschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König nachlass der Strafe oder Strafmilderung gewährt werden.

Gaust du meinen Juden, hau ich deinen Juden. Es war ganz klar, daß die Amerikaner sich die Behandlung ihrer Versicherungsgesellschaften durch Preußen nicht ruhig gefallen lassen würden. Eine Gegenbill wurde angenommen und die Folgen treten schon sehr schnell zu Tage: Der „Superintendent“ für das Versicherungswesen im State New York hat, den Vorschriften der kürzlich durch die Unterschrift des Gouverneurs zum Gesetz erhobenen Bill gemäß, die Erneuerung der Konzessionen für die Preussische National-Feuerversicherungsgesellschaft in Stettin, der Aachen-München-Obdacher Feuerversicherungsgesellschaft in Aachen und der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft abgelehnt.

Strassburg i. E., 25. Februar. Bei der zweiten Beratung des Etats im Landesausschuss interpellierte der Abgeordnete Dr. Petri die Regierung in betreff von ihm schon bei der ersten Lesung des Etats aufgeworfenen Frage der Einrichtung eines obersten Verwaltungsgerichtshofes für Elsaß-Lothringen. Das Land habe zur französischen Zeit im Staatsrat einen solchen Gerichtshof besessen; es sei seit dem im Jahre 1871 vorgenommenen Neueinrichtungen in dieser Beziehung aber eine Lücke geblieben. Der Redner besprach sodann eingehend die bezüglichen Einrichtungen in Frankreich, Preußen, Bayern und anderen deutschen Bundesstaaten und empfahl eine Annäherung an das preussische System. Dr. Petri wies darauf hin, daß im Landesausschuss seitens der Regierung schon wiederholt Zusicherungen gemacht worden seien. Staatssekretär v. Puttkamer erwiderte, daß eine Reform auf dem bezeichneten Gebiete wohl geboten erscheine, wenigstens von einer Lücke wohl kaum die Rede sein könne, da der bestehende kaiserliche Rat die Funktion eines Verwaltungsgerichtshofes ausübe. Ob die Regierung aber schon in nächsten Jahre eine entsprechende Vorlage machen könne, erscheine zweifelhaft, da erst die Einführung der neuen Gemeindeordnung vollendet sein müsse. Wie kann Petri sich unterziehen von einer Lücke zu reden, da doch der Diktaturparagraf besteht: der fällt doch alle Lücken aus und germanisiert die wieder gewonnenen Bräuer auf geschmeidigste.

Niederlande.

Die Konversion der Staatspapiere. — Sozialdemokratischer Parteitag.

—v. Aus dem Haag, 24. Februar. Die von der Kammer beschlossene Konversion der 3 1/2-prozentigen Staatsanleihe in 3-prozentige ist gelungen. Noch nicht ganz 20 Millionen Gulden sind zurückgefordert worden, während die Konversion 375 Mill. Gulden umfaßt. Und da fehlen einige Finanzblätter, daß der Staatsbankrott schon nahe wäre, als die Regierung behauptete, daß die vom Konfession von Bankiers garantierte Erbsumme von 1/2 der 375 Millionen genüge, um etwaige Zurückforderungen zu decken. Jetzt zeigt es sich, daß die Summe von 1/2 Million, die für diese Garantie dem Konfession bezahlt wurde, so gut wie fortgeworfen ist. Jedenfalls beweist das Gelingen der Konversion, daß die Länder, die a 3 1/2 und 4 Prozent leihen und nicht konvertieren, ihr Geld nutzlos verschwenden.

In den Niederlanden wird die sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands in Utrecht ihren jährlichen Kongress abhalten. Der vornehmste Punkt der Tagesordnung ist die Agrarfrage.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Februar. Bei der Ergänzungswahl zum Folketing in Valby wurde der Kandidat der Radikalen, Dr. Oskar Hansen, mit 1638 Stimmen gewählt. Der frühere Kultusminister Scavenius, Kandidat der Rechten, erhielt 1433 Stimmen.

sagten ihr, die Aufregung drückte ihr die Kehle zu. Sie erhaschte eine seiner abwehrend ausgestreckten Hände. Sie war kalt und feucht und zitterte.

„Ob Recht oder nicht,“ leuchtete der Doktor, „ich lasse Dich nicht hinein, ich dulde es nicht! Jetzt geh' hinaus, sage dem Lieutenant, was geschehen ist, und bitte ihn, sofort herunterzukommen. Die Dame hat mit ihm zu sprechen — sofort, hörst Du — sehr dringend! Er soll mich nicht mehr lange mit ihr allein lassen. Wenn er mit ihr gesprochen hat, dann kannst Du ihn ja fragen, ob Du sie sehen darfst. Er hat jetzt die Verantwortung für Dich. Beilebe Dich, hörst Du!“

Einen Augenblick zögerte Lisbeth noch. Dann kief sie davon und die Treppe hinauf, so rasch sie konnte. Doktor Huhn sah ihr nach, bis sie seinen Blicken entschwunden war. Dann wandte er sich langsam um, das Gesicht nach der Thür, fuhr sich über Stirn und Haar und holte tief Atem. Da gewahrte er in dem halbdunkeln Hausflur, vor der Thür des Schulzimmers stehend, mit vorgestrecktem Halse und offenem Munde neugierig lauschend das Fräulein Charlotte. Er zuckte leicht zusammen, brummte etwas in den Bart, zog die Schultern hoch, als wollte er sagen:

„Was thut's? Nun ist ja doch alles gleich“ — und dann trat er rasch in das Schulzimmer.

Charlotte hörte ihn den Kiesel hinter sich geräuschvoll zuschieben.

Gleichzeitig betrat oben Lisbeth das Zimmer ihres Vaters. Der Lieutenant von Priyter lag matt und angegriffen, den alten Schafpelz über sich gedeckt, auf dem Divan und versuchte den Schlaf nachzujolen, den er diese Nacht nicht hatte finden können. Er richtete den Kopf ein wenig auf, als er sie eintreten hörte, und streckte ihr beide Arme entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Eine sozialistische Ministerrede. — Ein bekehrter Opportunist. — Ergänzungswahlen zum Senat. — Abel Hovelacque.

Paris, 24. Februar. Aus den Ministerreden auf dem Bankett zu Châlons sur Marne verdienen die Aeusserungen des Handelsministers Mesureur hervorgehoben zu werden, der im Auftrage des Ministerpräsidenten im Namen der Regierung sprach. Er bezeichnete das Programm des Kabinetts als ein sozialistisches, das Wort freisch im weiten sozialreformerischen Sinne genommen. Die Regierung suche einen „klugen, praktischen Sozialismus“ ins Werk zu setzen. Bei der Behandlung von ökonomischen Fragen verfare sie mit der durch die „sozialistische Wissenschaft“ gebotenen Umsicht. Die viermonatliche Existenz des radikalen Kabinetts habe bewiesen, daß die fortschrittlichen und sozialistischen Republikaner regierungsfähig und daher zur Macht berechtigt seien... Die Ordnungsteile sind ganz aus dem Häuschen geraten über diese allerdings im Munde eines Ministers unerhörten Worte.

Auf demselben Bankett sprach auch ein „gemäßigter“ Deputierter des Marne-Departements, Ballé. Er erklärte, sich ganz zum Programm des radikalen Kabinetts bekehrt zu haben. Er wolle das öffentlich betonen, um zu zeigen, daß ministerielle Programme auch die gemäßigten Republikaner nicht abschrecke. — Der Vorgang ist bezeichnend für den Befreiungsprozess, der seit dem Regierungsantritt des radikalen Kabinetts die grundloslose, einzig nach der Macht um der Macht wegen strebende Opportunistenpartei ergriffen hat. Ballé ist, wie die letzten Kammerabstimmungen zeigen, nicht der einzige Ueberläufer aus dem Ordnungslager.

In den gestrigen Ergänzungswahlen zum Senat gewannen die Radikalen den Opportunisten drei Sitze ab. Ein in der gegenwärtigen Situation bedeutsames Ergebnis: selbst das indirekte Wahlrecht verurteilt die reaktionäre Politik des Senats.

Abel Hovelacque, ehemaliger sozialistischer Abgeordneter von Paris und Vorsitzender des Pariser Gemeinderats, ist im 53. Altersjahre gestorben. Der Verbliebene gehörte zu den so selten gefesteten Gelehrten, die den Kampf für die wissenschaftliche Wahrheit mit dem für das proletarische Recht zu paaren den Mut haben. Er zeichnete sich durch eine Reihe anthropologisch-linguistischer Forschungen aus. Bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt des Direktors der hiesigen Schule für Anthropologie. Sein Deputiertenmandat legte er Ende 1894 aus Gesundheitsrücksichten nieder. Seine Gesundheit war aber bereits zu tief durch eine unermüdbliche wissenschaftliche und politische Tätigkeit erschüttert. Noch 14 Monate — und der ideale, selbstlose Kämpfer hatte ausgerungen.

Italien.

Der Rach der Crispinischen Afrikapolitik. — Eine Parlamentsersatzwahl.

v Mailand, 24. Februar. Der Trennung der zwei abessinischen Stammesführer Sebät und Ngos, die von ihren Verbündeten, den Italienern, abgefallen sind, ist sehr folgenschwer. Nicht bloß weil die 10000 abtrünnigen Streiter die italienische Besatzung von Sceta sofort angegriffen haben, sondern weil auch das Vertrauen der übrigen befreundeten Stämme in Italiens Kraft schwindet, und in Menelik, Herr von Schoa, der Stärkere erblickt wird. Die abgefallenen Irregulären waren von Baratieri mit dem Rundschafferdienst betraut! Jeder Tag macht die Situation der Italiener in Afrika unheimlicher, leistet aber der Befreiung der Crispinischen Gewalt Herrschaft um so erwünschteren Vorstoß. Etwa 80 Interpellationen über den afrikanischen Krieg gelangten an den Präsidenten der Kammer, Crispi will deren Diskussion absolut hinauschieben, wird sie aber gleich bei Eröffnung der Kammer nicht verhindern können, gehören doch mehrere Interpellanten zu seiner Mehrheit.

Der Centralausschuss der sozialistischen Partei, dem jede öffentliche Kundgebung in Italien untersagt ist, fordert die radikalen Führer auf, in öffentlichen Versammlungen ihre Stellung zu Crispis Politik darzulegen; in Mailand wird in diesem Monat noch ein antiafrikanisches Meeting stattfinden.

Die von der sozialistischen Kammerfraktion eingebrachte Interpellation lautet: Die Unterzeichneten interpellieren den Ministerpräsidenten wegen der neuen Verletzungen der Volkssouveränität, verübt dadurch, daß das Afrikaunternehmen zu einer vom Parlament nicht gewollten Ausdehnung gebracht wurde, die das Land ökonomisch ruiniert und den elementarsten Prinzipien der Freiheit zuwider ist. Dadurch, daß die öffentlichen Kundgebungen im Rahmen der Konstitution verboten wurden.

Die Vernünftigen aller Parteien Norditaliens sind crispinfeindlich, und die Opposition wächst auch nach Süden zu an. Was der Verstand der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu Wege brachte, besorgt hoffentlich Menelik, den brutalen Standrechtler Crispi, der Italien zu ruinieren im Begriff ist, seines Amtes zu entsetzen. Die Schoaner sind auf 110000 Mann angewachsen, der italienische General Baratieri ist zu schwach, anzugreifen und muß nun zudem seine eigenen schwarzen Soldner bewachen. In einem kleinen Gefecht mit angreifenden Deserteuren verloren am 17. d. M. die Italiener 2 Offiziere und 18 Mann. Menelik in sicherer Stellung siegte bloß durch Abwarten.

In Carpi (Emilia) findet nächstens Parlamentsersatzwahl statt, da der bisherige Abgeordnete, ein Oberst, wegen Beförderung sein Mandat niederlegte. Der Genosse, Bäder Vertesi, unterlag im Mai mit wenig Stimmen; die Aussichten für die sozialistische Partei haben sich inzwischen schon wegen des Afrikaschwindels gebessert.

Großbritannien.

London, 25. Februar. Chamberlain ist die Antwort des Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Krüger, auf das Beileidstelegramm der Königin anlässlich der Dynamitexplosion in Johannesburg zugegangen. In dieser Antwort dankt Präsident Krüger für das Wohlwollen der Königin und bemerkt: „Welche Worte dienen dazu, um Leiden und Sorgen zu lindern!“

In der Gerichtsverhandlung gegen Dr. Jameson und Genossen verlangte der Anwalt Matthews als Vertreter der Krone die Vertagung, damit der Generalstaatsanwalt und der Kronanwalt in dieser wichtigen Sache selbst erscheinen könnten. Der Richter stimmte der Vertagung auf 14 Tage zu und wies auf die besondere Schwere des Falles hin. Bei der Entgegennahme der Bürgschaften schärfte der Richter dem Angeklagten nachdrücklich ein, sich alles dessen zu enthalten, was Kundgebungen des Publikums hervorrufen könnte; der Verfall, den man dem Angeklagten spende, könnte der englischen Nation Schande bringen. Jameson scheint Zeit gewinnen zu wollen, um durch die öffentliche Meinung einen Druck auf die Richter ausüben zu können.

Dieser eine Beilage.

Inserate für die Sonnabend-Nummer, die in erhöhter Auflage erscheint, erbitten wir bis spätestens Freitag nachmittags 4 Uhr. Die Expedition.

Ortskrankenkasse betr.

An die Herren Arbeitgeber bezw. Conto-Inhaber bei der Ortskrankenkasse wird mit Rücksicht darauf, daß die Beteiligung an der vom 25. bis 28. Februar...

Die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend. Dr. Wilhelm Schwabe, Vorsitzender.

Freie Vereinigung der Kaufleute Leipzigs.

Sonnabend den 29. Februar Winter-Vergnügen in den Räumen des Stadtgartens (Köhlers Gesellschaftshaus)...

Das Programm ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt und haben ihre glänzende Mitwirkung zugesagt: Fräulein Helene Richter, Mitglied des Schauspielsensembles...

Verein Leipziger Bildhauer.

Sonnabend den 29. Februar 1896 Humoristischer Abend in den Sälen der Flora, Windmühlensstr.

Arbeiterverein Leipzig. V. Vereinslokal.

Donnerstag den 27. Februar abends 8 1/2 Uhr Vortrag über: Entstehung und Entwicklung der Elektrizität.

Verein für Naturheilkunde L.-Eutritsch.

Freitag den 28. Februar abends 7 1/2 Uhr im Restaurant zur Turnhalle Vortrag von Herrn G. Bickert aus Bonn.

Schlossbräu Friedenfels Neumarkt Parterre und I. Etage.

Dem geehrten Publikum, meiner werthen Nachbarschaft sowie Freunden und Bekannten bringe hierdurch zur gefälligen Kenntnis...

Mahlmann-Grosses Restaurant

Donnerstag den 27. Februar Großer Familienabend wozu werthe Nachbarn und Freunde höflichst einladet.

Brühl 42 Gute Quelle Brühl 42

Parterre-Saal. Theater. Täglich grosse Künstler-Specialitäten-Vorstellungen. Das lebende Man de Wirth.

Querst. 24 Restaurant Hermann Wanderer empfiehlt seinen als vorzüglich anerkannten Mittagstisch...

Jurgens-Prinzens Holländische Süßrahm-Crème-Margarine

Ist der beste, feinste und schmackhafteste Ersatz für Naturbutter. Kommt im Geruch und Geschmack prima Molkereibutter vollständig gleich...

Crème-Margarine von Jurgens-Prinzen.

Photographisches Atelier von Pinkau & Gehler, Leipzig Turnerstrasse 11, parterre empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien...

Kakao, Schokolade, Biskuit

Bei Entnahme von 5 Pfund durch Kakao-Markten 1/2 Pfund gratis. Kaffee von Max Richter täglich frisch.

Ida Harttig, Kreuzstrasse 37. Verantwortlicher Redakteur: Rich. Lipin in Leipzig.

Ernst Schubert Zeltzer- und Sophienstrassen-Ecke. Confirmations-Anzüge von 10 Mark an in schönster Auswahl.

Heimatsplänge. Was soll ich in der Fremde thun, Es ist ja hier so schön! Der Nordwind bläst, die Wolken ziehn...

Kleine Markthalle, Kurprinzstrasse Nr. 20 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch...

M. Kemski 6 Nürnberger Str. 6 (neben der Hirsch-Apothek) empfiehlt sein großes Lager in Taschen-Uhren Regulatoren und Weckern...

Detail, Polster-, Seiler- und Bürstenartikel. Ein grosser Vorrat an allen Sorten Koffern, Berg, Krieger, Seegras, Wandluden und Gurte.

Herrenhüten Konfirmandenhüten und Mützen in empfehlende Erinnerung. R. E. Dietze, S. Thonberg...

Vermischte Anzeigen. Verkauft ein Kragen von Knabenmantel, Abzugeben Stifftische S. S. p. I. Winterjacke verl. v. Johannispl. b. Meißel...

Feste Preise. Jetzt zu herabgesetzten Preisen: Herren-Paletots, Herren-Peterinen-Mäntel, Herren-Kuzüge...

„Goldnen 24“ I. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, I. Etage. Frack-Verleih-Institut.

Ein geb. Räderwagen mit Verdeck ist billig zu verk. Blagow, Jahnstr. 34, I. I. Oefhrant u. Risse v. Biers. 1/2, Str. 101.

Wohnungsanzeigen. Ein anständ. Herr kann Schlafstelle erh. Meudlich, Josephinenstr. 87, II. Mitte.

Todesanzeige. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse Clemens Schmiers aus Mittern am 24. Februar an der Prostatierkrankheit erlegen ist.

Familienanzeigen. Herrn Benjamin Fischer in Kleingörscher zum heutigen Weggense die herzlichsten Glückwünsche. Ein gelbes Schneiderin w. aus d. Hause gesucht.

Dank. Bei dem schnellen und unerwarteten Hinscheiden unserer lieben, guten Elina sagen wir allen, welche ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten...

Dank. Zurückgeführt vom Grabe meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres lieben treuherzigen Vaters, Schwiegers und Großvaters.

Dank. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für den reichen Blumen-schmuck beim Begräbnis meines lieben Mannes, unseres Vaters und Bruders.

Karl Kuhnert sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten sowie seinen Herren Prinzipalen und Mitarbeitern der Firma Meier u. Weigelt...

Westen früh 1/2 11 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unsere liebe Mutter Wilhelmine Heßhold geb. Müller.

Wohnungsanzeigen. Ein anständ. Herr kann Schlafstelle erh. Meudlich, Josephinenstr. 87, II. Mitte.

Todesanzeige. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse Clemens Schmiers aus Mittern am 24. Februar an der Prostatierkrankheit erlegen ist.

Sächsischer Landtag.

(50. ordentliche Sitzung der Zweiten Kammer.)

Dresden, 26. Februar.

1. Petition des Gemeinderats zu Pötschappel und Genossen...

Die Petition ist von den Gemeinderäten aus 16 Dörfern...

Abg. Horn-Abbau (Soz.): Die Deputation hat erfreulicherweise...

Finanzminister v. Bahlhoff bittet, dem Antrag Horn nicht...

Berichterstatter Abg. Seim (nat.): Wenn die Petition zur...

Der Antrag Horn wird mit großer Majorität abgelehnt...

2. Petition des Jagdschützenvereins für das obere Vogtland...

Berichterstatter Abg. Heymann (kons.): Der Jagdschützenverein...

Abg. Reibler (kons.): Ich hätte Ueberweisung zur Kenntnis...

Abg. Horst (kons.) wünscht gleichfalls ein Verbot der...

Nächste Sitzung Mittwoch vormittag 10 Uhr. Tagesordnung:

Die Verschleppung der Steuerreform in Bayern.

Unser Münchener Korrespondent schreibt uns: Wie offiziöse...

die betreffenden Vorarbeiten seien so gut wie abgeschlossen. Es handelt sich dabei überhaupt nur um die Reformen...

Niederlegung ihrer Mandate schwankend und ungewiss waren. Anlaß zur sofortigen Einberufung einer Landesversammlung...

Einige Fraktionsmitglieder, besonders Genosse Geyer, wollten diese Frage der Landesversammlung zur Entscheidung vorlegen...

Der Chemnitzer Beobachter nimmt direkt Stellung gegen die Leipziger Genossen und in gänzlicher Verkennung...

g. Zwickau, 25. Februar. Zunächst will ich berichtend bemerken, daß es in meiner Korrespondenz vom 23. Februar...

Von der Wahlrechtsbewegung.

Die Frage der Mandatsniederlegung, die für uns und für die Arbeiterzeitung in Dresden wie für den Vorwärts...

40. ländlicher Wahlkreis. Circa 50000 Einwohner, 9000 Urwähler, 100 Wahlmänner.

Kleine Chronik.

Leipzig, 26. Februar.

Neues Theater. Die Deorientische Faustbearbeitung hat sich seit Jahren an unserem Stadttheater eingebürgert...

Über auch die Gretchenrolle des ersten Teiles gewinnt durch die Mystereibühne an Anschaulichkeit. Wir sehen die enggesprochene...

teit wird durch die erwähnten Vorzüge reichlich aufgewogen. Und dann — wenn schon, denn schon! Der Deorientische Mystereibühne...

Im übrigen gestehe ich gern, daß Herr Grünberger alles aufbot, um durch szenischen Prunk zu blenden. Oft that er des Guten...

G. Richard aus Weimar entboten, eine schöne Bühnenerfcheinung, die die Goetheschen Trimeter in klassischer Pose klangvoll sprach...

Der 6. Gesellschaftsabend der Bitterarischen Gesellschaft in Leipzig findet Freitag den 28. d. M. statt.

Müller-Guttenbrunn unter Skandal als Direktor des Raimundtheaters suspendiert. Aus Wien wird unterm 25. d. M. gemeldet...

Humoristisches.

Rom soll Seestadt werden. Da kann Leipzig natürlich nicht zurückbleiben. Die Sammlungen für die Vergrößerung der Deutschen...

	Bevölkerungs- Ziffer	Wahl- berechtigte	Steuersumme	1. Abteilung		2. Abteilung		3. Abteilung	
				Wahl- berechtigte	Steuersumme	Wahl- berechtigte	Steuersumme	Wahl- berechtigte	Steuersumme
Dörfelberg . . .	6126	717	11 316	48 (6,7)	3016	231 (32,2)	4222	488 (61,1)	3178
Schönewitz . . .	6081	978	25 548	7 (0,7)	11889	147 (15,0)	6804	824 (84,8)	6765
Stenn	1739	277	4 788	16 (5,8)	1023	62 (23,4)	1653	109 (71,8)	1512
Niesau	3174	642	7 224	67 (10,4)	2524	356 (55,4)	3605	219 (84,2)	1095
Steinpfels	3046	473	7 944	10 (2,1)	2697	88 (18,0)	2848	374 (70,0)	2899
Nöblichendrada . .	4523	901	32 406	27 (3,0)	11011	119 (13,2)	12559	755 (83,8)	8926

In Schönewitz, wo viele Direktoren und Grubenaktionäre wohnen, ist also das Verhältnis für die Arbeiter am ungünstigsten. In Niesau, wo nur wenige reiche Leute, sondern fast lauter Arbeiter wohnen, wählen dieselben zum großen Teil mit in der 2. Klasse, das kann aber das Gesamtergebnis der Statistik nicht ändern, wie Sie aus den Mittelungen ersicht haben, die ich am 23. Februar gemacht habe.

Ueber die Wahlrechtsverfeinerung schreibt das bekannte Centrumsorgan, die Kölnische Volkszeitung: Bei den nächsten Reichstagswahlen dürften die Folgen der neuen Landtagswahlreform zuerst praktisch zum Ausdruck kommen. Von den 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen sind bereits jetzt neun sozialdemokratisch vertreten. In weiteren sieben Kreisen kam bei der letzten Reichstagswahl die Sozialdemokratie in bereits zum Teil aussichtsreiche Stellungen und konnte nur durch das Zusammenhalten aller anderen Parteien niedergehalten werden. Unter diesen sieben Kreisen befindet sich einer (Dresden-Mittstadt), den die Sozialdemokratie bereits inne hatte. Zwei andere (Freiberg und Pöschau), welche die Sozialdemokraten früher ebenfalls schon einmal besaßen, fielen 1893 gleich im ersten Wahlgange der Ordnungspartei zu. Es ist leicht möglich, daß bei den nächsten Reichstagswahlen von den 23 sächsischen Kreisen 18 der Sozialdemokratie zufallen. Da die zwei freisinnigen Mandate Bilitz und Lobau in der Oberlausitz gesichert erscheinen, würden dann die Kartellparteien noch über drei Mandate verfügen. Eins ist aber vor allem festzuhalten: gelingend dem Begierden des allgemeinen Stimmrechts in Sachsen ihr erster Vorstoß — und vorläufig scheint dieses Gelingen kaum noch fraglich. — so wird man sich bald auf ein verheerendes Sturmlaufen gegen das Reichstagswahlrecht gefaßt machen müssen.

Der öffentlichen Erklärung gegen die sächsische Wahlrechtsvorlage, die in Dresden von Professor Dr. Böhmert und Genossen erlassen worden ist, schließen sich immer mehr Unterzeichner aus dem Bürgerthum an. Die Zahl ist so groß, daß wir außer Stande sind, die Namen der Unterzeichner hier abzuzeichnen. Herr v. Weich wird sie auch ohne dem zu Gesicht bekommen.

Wie's gemacht wird! Die Antikpresse quält sich gegenwärtig damit ab, die Protestbewegung gegen die Wahlrechtsverfeinerung zu verkleinern! Sie ist dabei in ihren Mitteln ebenso wenig wählerisch, wie dies die Reaktion im allgemeinen in der Herbeischaffung von Gründen ist. So wird jetzt in all diesen „wahrheitsliebenden“ Blättchen behauptet, es sei erfaunt, wie wenige Professoren der Universität Leipzig sich bisher der Erklärung der Professoren Sohn und Windung angeschlossen haben. Von der theologischen Fakultät sollen es nur 2, von der philosophischen nur 4 sein, die die Erklärung unterzeichnet haben. Thatsächlich haben aber von der theologischen Fakultät bis jetzt bloß 2, sondern 5, nämlich die Herren Heinrich, Gregory, Gaud, Thiene und Güthe, von der philosophischen Fakultät nicht 4, sondern 11 (!), darunter einige der hervorragendsten Vertreter der Fakultät, unterschrieben. Es sind dies der Philosoph Wundt, die Nationalökonom Wäcker und Haffe, der Geograph Hettner, der Historiker Lamprecht, die Philologen Vestke und Lupinus, der Germanist Ester, die Chemiker Oswald und Wislicenus, sowie der Zoologe Marschall. Das sind aber keineswegs alle Namen, da fortgesetzt noch weitere Unterschriften einlaufen. Es zeugt aber von einer merkwürdigen Wahrheitsliebe, wenn man solche Mittel gebraucht, um seine Sache zu empfehlen. Es muß dann doch wohl recht traurig um dieselbe stehen! (S. M. S.)

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Aus dem Erzgebirge, 24. Februar. Für die Verdringung von Dissidenten ist neuerdings in Johannegeorgenstadt im Erzgebirge mit Genehmigung der zuständigen Kircheninspektion eine besondere Begräbnisordnung vereinbart worden, wonach solche Begräbnisse, ähnlich wie die der Selbstmörder, nur zu bestimmter Stunde, im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, stattfinden dürfen. Ferner wird angeordnet, daß Dissidenten nur in einfacher Weise, nicht aber in Erdbegräbnissen beigelegt werden dürfen, und zwar unter Wegfall des Glockengeläutes und aller sonstigen Feierlichkeiten. Trotzdem soll aber ohne Ausnahme bei derartigen Begräbnissen ein Gebührenszuschlag von 10 v. H. eintreten. In der That eine bemerkenswerte Leistung der Orthodorie. Wo bleibt da die Duldsamkeit und Liebe, von der die christliche Religion predigt. (Voss. Blg.)

Glückselig, 22. Februar. (Sachstg.) In vergangener Nacht war gegen 12 Uhr wieder ein furchtbarer Erdstoß, der weit über dem Senkungsgebiete wahrgenommen wurde. Wie schon früher bei solchen nächtlichen Erdstößen, so war es auch jetzt, die Schläfer fuhrten erschreckt auf, viele glaubten an ein größeres Unglück. Durchwandert man das Senkungsgebiet, so erfährt den Beschauer unwillkürlich das größte Mitleid mit den hart betroffenen Einwohnern. Namentlich ist es das Liebenamische Haus in der oberen Rammthorstraße und auch das Kleineckche, die jeglicher Beschreibung spotten. Trotzdem das erstere seit Mai vorigen Jahres mit Miesenkalken gestützt oder gestützt ist, so zerfällt und berstet das Haus an allen Ecken und Enden. Klaffende Spalten sind in Menge in den Mauern vorhanden, einige 40—50 Centimeter lang und bis 20 Centimeter hoch, so daß man von der Straße bequem in die Stuben hineinkommen kann. Lange wird es nicht dauern, so stürzt das Haus in sich zusammen, wenn es nicht vorher eingerissen werden muß. Wie man hört, soll die Beihingstraße sich schon um 2 Meter gesenkt haben. Viele geschädigte Hausbesitzer haben der Gewerkschaft ihre Häuser zum Kauf angeboten, aber sie sind abschlägig beschieden worden, da die Gewerkschaft augenblicklich nicht beabsichtigt, die Häuser zu kaufen. Die geschädigten Besitzer sind an das Komitee, das die von der Gewerkschaft gegebenen 400 000 Mk. verteilen soll, verwiesen worden.

Soziale Rundschau.

Militär im Dienste der Unternehmer und zum Schutze derselben. In Cottbus ist durch die Brutalität des Unternehmers ein allgemeiner Textilarbeiterstreik ausgebrochen; sofort wird Militär requiriert: eine Abteilung des 52. Infanterieregiments ist marschbereit. Da sieht man doch, für wen das Volk die hohen Militärlasten zu zahlen hat.

Berlin, 25. Februar. Im Zimmererstreik haben Arbeiter wie Arbeitgeber das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen. Die Verhandlungen werden öffentlich geführt und finden Mittwoch den 26. Februar statt. Als Verhandlungslokal ist wie beim Schneiderstreik der Bürgeraal des Berliner Rathhauses gewählt.

h. Offen, 25. Februar. Die hiesigen Tischler und Anstreicher beabsichtigen, zum Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern: 10stündige Schicht, 36 Pfg. Minimalstundenlohn, Abschaffung schlechter Arbeitsordnungen, Nichtbezahlung des Werkzeuges, bessere Bezahlung der Ueberstunden und Stägige Lohnzahlung. Eine Lohnkommission wurde gewählt, die alle weiteren Schritte veranlassen soll. Aussicht auf Erfolg ist vorhanden. Sämtliche im Gewerkschaftskartell vereinigte Vereine Offens haben sich mit den Holzarbeitern und den Anstreichern, die ebenfalls die ersten Vorarbeiten erledigt haben, solidarisch erklärt. Dies ist auch leicht erklärlich, wenn man weiß, daß hier in Offen bei den in Rede stehenden beiden Branchen noch Durchschnittslöhne von 22—26 Pfg. pro Stunde bezahlt werden. Bei der heuer herrschenden günstigen Vaperiode wird es möglich sein, diese Schundlöhne aufzubessern. Auch eine Anzahl Kleinmeister sympathisirt mit den Arbeitern.

l. Basel, 23. Februar. Der schweizerische Eisenbahnarbeiterstreik ist nun mit aller Bestimmtheit zu erwarten. Sämtliche Bahngesellschaften beharren auf ihrem Widerstande. Kleine Lohnherabsetzungen wollen sie bewilligen, aber die Hauptsache, die Dienstpragmatik lehnen sie ab. Sie erklären, sie wollen der Eidgenossenschaft die Rückwärtsbedingungen nicht erschweren durch Annahme der Dienstpragmatik. Am schärfsten zeigte sich die Nordostbahn; ihr Hauptaktionär, der schweizerische Eisenbahnkönig Herr Unger-Jeller, verlangt von der Direktion seiner Nordostbahn, daß sie sämtlichen Eisenbahnangestellten und Arbeitern, die die Bahnpetition vom Dezember v. J. unterschrieben haben, auf den nächsten Termin kündigung solle, falls sie nicht bis zum 28. Februar durch Unterschrift erklären, daß sie zu den alten Bedingungen weiter arbeiten wollen.

Mailand, 22. Februar. Wegen Lohnunterschieden streikten in Savona die 200 Arbeiter der Glasfabrik Vigliozzi, in Monza 150 Schuhmacher, in Vologna 750 Hanfspinner; alle erlangten Zugeständnisse von den Kapitalisten; der Vologneser Ausstand dauerte 4 Wochen.

Die Mailänder Metallgießer sind im Begriff, in eine Lohnbewegung zu treten; sie verlangen Abschaffung der Stückarbeit.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung des Gewerkschaftskartells tagte am 18. Febr. im Universitätskeller mit der Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Debatte über die Arbeitslosenunterstützung; 2. Stellungnahme zur Matseier. Gen. Eichler hat die Ueberzeugung, daß die Arbeitslosenunterstützung ein bedeutendes Mittel zur Förderung der Arbeiterinteressen sei. Durch die Arbeitslosenunterstützung werde dem Unterbleiben der Arbeiter in Lohn zum Teil vorgebeugt und die Solidarität gefördert. Das zeige recht deutlich das Unterliegen der Unternehmer im graphischen Gewerbe, die der Buchdruckerorganisation durch Gegenorganisationen den Wind aus den Segeln nehmen wollten, jedoch wenig Erfolg damit hatten. Gen. Jacob versucht in seinen Ausführungen das Gegenteil zu beweisen. Gute Organisationen seien nicht einmal im Stande, die Nacharbeit abzuklären, um die Arbeitslosenzahl zu vermindern. Redner will Kampforganisationen und nicht Versorgungsinstitute. Es soll sich jeder aus Pflichtbewußtsein anschließen, ohne Vorteile für die eigene Person im Auge zu haben. Gen. Berthold teilt die Ueberzeugung Jacobs. Gen. Franke erklärt sich prinzipiell für die Arbeitslosenunterstützung, bezweifelt aber ihre Durchführbarkeit. Verschiedene Redner beteiligen sich noch an der Debatte und erklären sich aus den Erfahrungen in ihren Gewerkschaften mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung einverstanden. Mit dieser Unterstützung hätten verschiedene Gewerkschaften einen Stamm von Mitgliedern erhalten, den sie früher nicht hatten. Nachfolgende Resolution wurde angenommen: „Das Leipziger Gewerkschaftskartell spricht sich im Prinzip für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften aus. Das Kartell erkennt darin ein Mittel, die Arbeiter vor der äußersten Unterdrückung der Löhne zu bewahren. Ferner erwirkt sich die Unterstützung als ein vorzügliches Agitations- und Festigungsmittel für die Gewerkschaften. Das Kartell ist daher der Ansicht, daß sich die Einführung der Arbeitslosenunterstützung für die Gewerkschaften empfiehlt und auch die dafür zu bringenden Opfer im allgemeinen erwidrigbar sind. Den Gewerkschaften unterbreitet das Kartell diese Resolution, damit sie ihren Delegierten eine feste Richtschnur geben.“ Die Diskussion ist also durchaus noch nicht abgebrochen. — Zum 2. Punkt, Matseier, unterbreitet der Vorstand folgende Resolution: „Die Versammlung des Gewerkschaftskartells beschließt, die Matseier möchte in folgender Weise begangen werden: Vormittags 8 Uhr in den 5 Bezirken Leipzigs je eine öffentliche Versammlung, hierauf Auszug nach Stötteritz. Am 12. Uhr Versammlung in der Festhalle in Stötteritz mit der Tagesordnung: Die Bedeutung des Achtstundentages; und die Wahl einer Arbeiterdeputation. Abends 8 Uhr in den Bezirken zur Verfügung stehenden Sälen öffentliche Arbeiterversammlungen mit der Tagesordnung: Die Bedeutung des Achtstundentages und Bericht der Arbeiterdeputation.“ Gen. Meusch erklärt den Zweck der Arbeiterdeputation. Sie soll an die Behörde das Ersuchen richten, sämtlichen in ihren Ressorts beschäftigten Leuten die achtstündige Arbeitszeit zu geben, und so mit gutem Beispiel den Privatunternehmern voranzugehen. Die Versammlungen sollen ohne Musik und Gesangsausführungen stattfinden, weil der Ernst des Tages dieses verbiete und bis jetzt zum Teil Arbeitgeber diese Festlichkeit mit begingen. Gen. Förster tritt dafür ein, der politischen Partei das Arrangement dieser Feler nach wie vor zu überlassen. Die Agitation für die Matseier müsse jeder betreiben. Der Verlust des Tagelohnes und die Kleinlichkeit

vieler sei daran schuld, daß die Feler am Tage nicht in dem Umfang ausfälle wie es wünschig. Gen. Franke erucht, den Arbeitern die Pflicht aufzuerlegen, den 1. Mai zu feiern. Gen. Jacob ist gegen Abendung einer Deputation. So lange die Arbeiter nur den 1. Mai feiern und hernach wieder 10—14 Stunden arbeiten, habe die Feier nicht die Bedeutung, die ihr beigelegt wird. Die Unternehmer sähen sehr wohl, daß das ganze recht harmlos sei, indem den Anforderungen der Unternehmer zur Verlängerung der Arbeitszeit Folge gegeben werde. Gen. Meusch erklärt noch, daß das Kartell die Feier nicht leiten wolle, sondern sich nur Vorrechte erlaube, wie gefeiert werden solle. Die vorgelegte Resolution wurde angenommen. Folgende Delegierte fehlten unentschuldig: Maurer Hofmann, Kellner Unbehauen, Müller Kahl, Bauhandarbeiter Lubwig, Dachdecker Petrich, Kürschner Sack, Metallarbeiter Erler, Entschuldig fehlten: Metallarbeiter Deutschmann, Holzarbeiter Knauth, Wisdorf, Byron, Wäcker Müller, Buchdrucker Seidel und Kriebel, Textilarbeiter Stanzmann. Als zu spät gekommen wurden folgende Delegierte vermerkt: Schneider Detrich, Schuhmacher Schmidt, Schmied Gaud, Töpfer Heine, Holzblüthauer Teubner, Buchdrucker Gafch und Schmitz, Bauhofslofer Wahl, Wäcker Wegner, Buchbinder Krenkler, Glaser Schirmer, Metallarbeiter Jacobson. Die Versammlung fand um 12 Uhr ihren Schluß.

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Theatersaal des Krystallpalastes vom 21. Februar. Tagesordnung: Die allgemeinen Zustände im Buchdruckgewerbe und wie bessern wir unsere Verhältnisse. Der Referent, Kollege E. Döblin-Berlin, schildert in eingehender Weise die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände im Buchdruckgewerbe und unterlegt dann die von vielen Prinzipalen betriebene Bekräftigung einer scharfen Kritik. Er konstatiert ferner, daß die Zahl der arbeitslosen Buchdruckergehilfen sich vom Jahr zu Jahr vermehrt und die Landstrafen von diesen immer mehr bevölkert würden. Zur Ueberwindung dieser Not hat der Verband der deutschen Buchdruckergehilfen allein in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1895 über 218 000 Mk. aus allen seinen Unterstützungskassen zur Auszahlung gebracht. Redner ermahnt die Kollegen zu festem Zusammenhalt, da die Kollegenschaft in dem schweren Kampfe um ihre Existenz nur auf sich selbst angewiesen ist und antwortlich von den Prinzipalen seine Befreiung ihrer Lage zu erwarten hat. Die Gehilfen haben wiederholt zu einer geistlichen Entwicklung des Gewerbes die Hand geboten; wurden aber stets von den Prinzipalen abgewiesen. Darum bessern wir unsere Verhältnisse nur durch energische Forderung; mögliche Verfürzung der Arbeitszeit und dementsprechende Lohnserhöhung. Für diese rechtliche Forderung mit aller Kraft einzutreten, müßte die heiligste Pflicht für jeden Kollegen sein, da gerade in Leipzig die niedrigsten Buchdruckerlöhne mit gezahlt werden. — In dieses Referat schloß sich eine sehr roge Debatte, in der die verschiedensten Mängel und Mißstände in mehreren hiesigen Buchdruckerien besprochen wurden. Tarifverleugungen wurden ganz besonders in den Firmen: Hirschfeld, Böschel u. Trepte, Naumann und Marquardt konstatiert. In welcher erschreckender Weise das Ueberstundenwesen florirt, beweist, daß allein bei der Firma Brandstetter 12 Drucker 1894: 7200 Ueberstunden und 1895 über 8000 Ueberstunden gemacht haben. Allgemein wird von den zahlreichen Rednern anerkannt, daß die gegenwärtigen schlechten Zustände im Buchdruckgewerbe dringender Besserung bedürfen. Hierauf gelangt die von uns bereits am Sonnabend mitgeteilte Resolution zur einstimmigen Annahme. In der weiteren Debatte wird dann noch beschlossen, daß betreffende Resolution auch den Kreisvertretern der Prinzipale durch den Vorstand des Verbandes deutscher Buchdruckergehilfen zugestellt werden soll. Der Versammlungsvorsitzende ermahnt zum Schluß noch die Kollegen zur Standhaftigkeit und Selbstständigkeit und schließt mit einem Hoch auf die Solidarität die von über 1800 Gehilfen besuchte Versammlung.

Der Arbeiterverein von Stötteritz hielt am 22. Februar eine Versammlung ab in der Genosse Emil Hüttner über die letzte Gemeinberathung referierte. Ein Schankkonzessionsgesuch sei abgelehnt worden. Der Gasverbrauch in Stötteritz belaufe sich auf über 27 000 Kubikmeter. Bis auf weiteres müßten 18 Pfg. bezahlt werden für den Kubikmeter bis ein jährlicher Verbrauch von 30 000 Kubikmeter erreicht sei. Die Baugesuche der Herren Böhm, Günther, Pattis, sowie das Baugesuch für eine hier zu errichtende Badeanstalt seien befürwortet worden. Von den Gesuchen um Befreiung vom Militärdienst sei fünf Gesuchen entsprochen worden. Ein Antrag auf Abschaffung der Polizeistunde, habe wegen vorgerückter Zeit zurückgestellt werden müssen. In diesen Bericht entspann sich eine kurze Diskussion. Emil Hüttner gab die nötige Aufklärung. Genosse Eganwig hielt hierauf eine politische Rundschau und beleuchtete die Zustände im In- und Auslande. Zum 3. Punkte gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung mit der Tagesordnung: Märztinnerungen und die gegenwärtige Lage am 14. März stattfindet. Ferner wurde noch aufgefodert, sich recht zahlreich an der Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse zu beteiligen.

Moskau. In der letzten Monatsversammlung des Gemeinnützigen Vereins gab der Kassierer den Rechenschaftsbericht, der von den Revisoren als richtig befunden und von den Mitglieder anerkannt wurde. Die nächste Generalversammlung soll am 15. März stattfinden. Die Kommission, die gewählt war, sich mit den Freien Turnern Moskaus zu verständigen, berichtet, daß die Freien Turner zum Arbeiterverein nicht zu haben sind. Hierauf wurden noch mehrere Gemeindegangelegenheiten erörtert, die sehr interessant waren, aber hier nicht wiedergegeben sind. Der überwachende Beamte entzog dabei einem Redner das Wort. Es wurde beschloffen, die Agitation für die Naturalisation der Reichsachsen zu betreiben, das Kirchenvorstandsmitglied Wäckermeister Lange zu ersuchen, vor seinen Wählern im Gemeinnützigen Verein über die kirchlichen Angelegenheiten zu berichten und mehrere Gesuchbücher anzuschaffen.

Groißsch. Zu der bei Sonnabend den 15. Februar nach dem alten Schützenhause einberufenen öffentlichen Arbeiterversammlung hatten sich ca. 100 Personen eingezunden. Ueber das Thema: Die Einführung der Zwischmaschine und ihre Bedeutung für das Schuhmachergewerbe, sprach der Referent J. Simon aus Offenbach in vorzüglicher Weise. Seine Ausführungen gipfeln in der Ermahnung, den Gewerkschaften beizutreten, auf daß der Fortschritt der Technik nicht zum Fluch, sondern zum Segen der Arbeiterdeputation werde. Nachdem in der Diskussion verschiedene Mißstände in den hiesigen Schuhfabriken geäußert worden waren, erhielt der Referent das Schlusswort.

Versammlungskalender.

- Mittwoch: Vater und Sosterer, Universitätskeller, Stötteritzstraße 7, Abends 8 Uhr. 2. D.: 1. Neumarkt der Arbeitsnachweiser, 2. Bericht des Agitationskomitees bez. der weiteren Bekämpfung mit der Innung, 3. Wie stellen sich die Kollegen zur Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, 4. Gewerkschaftliches.
- Samstags: Wäckerer, Wäckerer Hof, Mittelstraße 11, Abends 8 Uhr. 1. Die Stellung der Zimmerer Deutschlands zu den bevorstehenden Lohnbewegungen. Referent: J. Schrabber aus Hamburg. 2. Wahl zweier Revisorien zum Unterstützungsfonds. 3. Gewerkschaftliches.
- Verein der Gewerbetreibenden, Götteritz u. Verip, Bernhardsen, Ralte Reibmann, Schloßstraße 10, Abends 8 Uhr. 1. Beschäftigten. 2. Vortrag des Gewerkschaften über: Entziehung der Erde mit Vorführung von Kartellbildern. 3. Diskussion und Gewerkschaftliches.
- Sozialdemokratischer Verein v. Weitz, Götteritzstraße, Am Bau. Abends 8 Uhr. 1. Der Agitationskampf und die Anst. Referent: Genosse Banga. 2. Gemeindegangelegenheiten.

Alle zum Abdruck bestimmten Manuskripte bitten wir nur auf einer Seite zu beschreiben, da anderenfalls unnötige Arbeit verursacht und der Abdruck verzögert wird.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 25. Februar.

Ein Majestätsbeleidigungsprozess wurde gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem 4. Strafsenate des Reichsgerichts verhandelt. Es handelte sich um ein Urteil des Landgerichts Kiel vom 15. November v. J., durch das der verantwortliche Redakteur der Schleswig-holsteinischen Volkszeitung, den Genossen Wilhelm Volker in Kiel, wegen Beleidigung des Kaisers verurteilt worden ist. — Die Revision wurde mit folgender Begründung verworfen: „Die zum Teil unverständlichen, zum Teil ungetreuen Ausführungen der Revision haben zu einem Erfolge nicht führen können. Das Landgericht hat Majestätsbeleidigung nach dreifacher Richtung hin angenommen; in keinem der drei Fälle hat aber der Senat einen Rechtsirrtum in dem Urteile finden können. Es gilt das namentlich, soweit die Beleidigung gefunden ist in der Gleichstellung mit dem Reichskanzler und in der Erwähnung der Verwandtschaft des Kaisers. Es ist festgestellt, daß alles in häßlicher Weise und in höhnischen Ausdrücken vorgebracht ist und zwar in der erkennbaren Absicht, den Kaiser herabzusetzen. Für unbedenklich sind auch die Feststellungen in dem dritten Punkte erachtet worden, zu welchem der Reichsanwalt hier einige Bedenken geäußert hatte, und bei welchem es sich um die Rede handelte, welche der Kaiser gehalten hatte.“

Der Landesverratsprozess gegen Schoren und Genossen nimmt, wie bereits bekannt geworden ist, am Montag den 2. März vor dem Reichsgericht seinen Anfang. Angeklagt des Verbrechens nach §§ 1, 3 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 gegen den Verrat militärischer Geheimnisse u. s. sind: 1. der Ingenieur Paul Schoren aus Paris (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Behme), 2. der Lieutenant a. D. und Ingenieur Ludwig Pfeiffer aus Berlin (Verteidiger Rechtsanwalt Sell aus Berlin), 3. der Kaufmann Ringbauer aus Magdeburg (Verteidiger Justizrat Boyens). — Wie aus besser Quelle verlautet, wird voraussichtlich die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen werden.

Schwurgericht.

Leipzig, 26. Februar.

Des Verbrechens der Notzucht angeklagt, hatte sich der am 13. Mai 1862 in Gießen bei Leobichth in Schlesien geborene, zuletzt in Lindenau wohnhafte Tischler Albert Klepa zu verantworten. Klepa, der als Gefreiter vom Kommandanturgericht in Torgau am 3. April 1886 wegen fortgesetzter, vorläufiger Mißhandlung eines Untergebenen, teilweise unter Mißbrauch einer Waffe, und ordnungswidriger Behandlung Untergebener mit 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis bestraft worden ist, ist seit dem 7. Juli 1889 verheiratet und war zuletzt in der Bilderrahmenfabrik von C. H. Reichert in der Alexandersstraße als Werkführer tätig. Die Verhandlung, zu der elf Zeugen und als Sachverständiger der Gerichtsarzt Dr. Thälmannler geladen waren, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde unter Ausschluß milderer Umstände zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Monat wurde ihm für die Untersuchungshaft angerechnet.

Gemeinde-Zeitung.

Die Klärung der Schleusenwässer unserer Stadt erstreckt sich gegenwärtig nur auf die von der ersten südlichen Vorflutschleuse abgeführten Mengen, die vordem in rohem Zustande in die Nalke und damit in die Luppe gingen. Nachdem die von der Elster unterhalb unserer Stadt gelegenen Dirschaften Beschwerde wegen der aus der nördlichen Vorflutschleuse ungeklärt zuströmenden Schleusenwässer erhoben hatten, ließ der Rat, wie das Tageblatt berichtet, ein Projekt zur Erweiterung der Kläranlagen anarbeiten, das in diesen Tagen fertiggestellt und vom Räte genehmigt worden ist. Es umfaßt die Verbindung der nördlichen Vorflutschleuse mit der südlichen, wobei ein Ducker unter der Elster zu bauen ist, die Verlegung der unteren Strecke des jetzt der ersten südlichen Schleuse allein dienenden offenen Grabens, die Anlage von sechs neuen Klärböden und von sechs neuen Schlammbecken, die Herstellung der erforderlichen Bauhilfen, endlich die Verlegung eines Teiles des dermaligen Zufuhrweges. Vorbehaltlich der Zustimmung der Herren Stadtverordneten hat der Rat die Herstellungskosten mit 151 600 Mk. a Conto Anleihe heute bewilligt. Die seiner Zeit für die bestehende Anlage ausgeworfenen Betriebsmittel reichen nur noch bis Ende dieses Monats. Für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai dieses Jahres, in der man mit der Erweiterungsanlage fertig zu werden hofft, sind zur Aufrechterhaltung des Betriebes 14720 Mk. erforderlich, während der Betrieb in der Gesamtanlage für den Rest des Jahres 71 690 Mark verlangt. Diese 96410 Mk. hat der Rat ebenfalls vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten bewilligt. Mit all diesen Ausgaben wird jedoch die Frage der Schleusenwässerklärung keineswegs endgültig gelöst.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. Februar.

Zur Wahl der Generalversammlungsvertreter der Leipziger Ortskrankenkasse. Immer zahlreicher werden die Zuschriften von Genossen an die Redaktion der Leipziger Volkszeitung, in denen gegen das eigenmächtige Verfahren des „Unabhängigen Wahlkomitees“, die Namen bekannter Parteigenossen auf seine Liste zu setzen, ohne hierzu deren Zustimmung einzuholen, entschiedener Protest eingeleitet wird. Sämtliche erklärten diese „Kandidaten“, eine unter diesen Umständen etwa auf sie fallende Wahl nicht anzunehmen. Wir sind nicht in der Lage alle diese Zuschriften zu veröffentlichen. Ihre Absender mögen sich mit den vorstehenden Zeilen begnügen. Nur eine dieser Zuschriften wollen wir abdrucken, um zu zeigen, wie weit die Ignoranz des „Unabhängigen Wahlkomitees“ geht. Sie lautet:

2661. Redaktion!

Leipzig den 25. Februar 1896.

Als ich gestern Mittag die Kandidatenliste der unabhängigen Mitglieder der Ortskrankenkasse durchging, bemerkte ich unter anderen auch meinen Namen. Ich erkläre hiermit, daß man mich vorher nicht darum befragt hat und protestiere entschieden dagegen und werde auch nie ein Mandat von dieser Seite annehmen. Bitte daher eine dahingehende Notiz in Ihr geschätztes Blatt gelangen lassen.

Hochachtungsvoll

Felix Ulrich, Parteigenosse, gegenwärtig noch Vorstandsmittglied der Ortskrankenkasse.

Und da fabeln die „Unabhängigen“ und ihre Protektoren von einer tiefgehenden Unzufriedenheit in Arbeiterkreisen mit der vom Gewerkschaftsartell aufgestellten Kandidatenliste. Der Versuch, die Klassen- und selbstbewußte Arbeiterschaft wenigstens zu einem Teile aus der Generalversammlung der Ortskrankenkasse zu verdrängen, wird eheud scheitern! So sehr das heute aber auch schon feststeht, es ist die Pflicht aller Klassenmitglieder, zur Wahlurne zu gehen und ihre Stimme abzugeben, damit die Niederlage der „Unabhängigen“ zu einer vollendeten werde und damit die letzteren Gelegenheit erhalten, die Größe des Wahnwipes ihres Unterfangens ganz zu erkennen.

Was nach der Annahme der neuen Wahlrechtsvorlage in Sachsen kommen soll, läßt ein Artikel der Leipz. Zeitung vermuten, in dem es heißt: „Freilich, mit der Aenderung des Wahlgesetzes, die eintreten wird, weil „Gott Lob“ die Regierung in der Meinungsäußerung der Majorität der Kammer noch den Volkswillen anerkennt und sich durch Volksversammlungen, künstliche Proteste, Zeitungspolemiken, Ausprüche gelehrter Männer u. s. darin nicht irre machen läßt, ist nur der erste Schritt gethan zur thatkräftigeren Bekämpfung der Amtszustrebungen. Soll ein Erfolg gesichert sein, so muß die Kammer unter dem neuen Wahlgesetz umso mehr bemüht sein, sich die Liebe des ganzen Volkes zu erwerben, die Regierung muß aber mit der vollen Strenge des Gesetzes sichtslos den Führern der Sozialdemokratie mehr noch auf die Finger sehen als bisher und muß jede Revolutionierung der Massen durch Wort und Schrift kräftig unterdrücken. Dabei gilt es, nicht Rechte zu verkümmern, sondern die politisch unreifen Massen, welche Unruhe sich leider bisweilen selbst in den gebildeten Kreisen bemerkbar macht, vor falschen Lehren zu schützen, zu des Volkes wirklichem Heil.“ Nach der Einführung des Wahlrechts als eine noch ausgeprägtere Ausnahmehandhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes sowie eine Beschränkung der „Prezfreiheit“ — natürlich das alles nur, soweit Sozialdemokraten in Betracht kommen. Die Rechte der „Nationalen“ und „Gutgesinnten“ dürfen selbstredend nicht „verkümmert“ werden.

Die bekannte Sorte „Arbeiterfreunde“ geht noch immer mit der Abstimmung der sozialdemokratischen Stadtverordneten über den mehr erwähnten Antrag Jund bei Beratung des neuen Steuerregulatives kreben. Nachdem der Leipziger Generalanzeiger und die Leipziger Zeitung den „Arbeiterfreunden“ bereitwillig ihre Spalten geöffnet hatten, versuchten sie ihre Weisheit auch in der Leipziger Gerichtszeitung an den Mann zu bringen. Dies bürgerliche Blatt läßt die Herren aber wie folgt in seinem Briefkasten abfahren:

Sbr. Das ist ja Unsin! Wenn die sozialdemokratischen Stadtverordneten für die Befestigung des § 80 der Städteordnung, als einem Privileg gegenüber den anderen Steuerzahlern eingetretten sind und gerade von ihrem Standpunkte aus eintreten mußten, so konnten sie gar nicht anders als gegen den Antrag Jund zu stimmen, der doch nichts Anderes als eine Erweiterung jenes Privilegs darstellt. Hätten sie anders gestimmt, so würden sie sich einer ungeheuerlichen Inkonsequenz schuldig gemacht haben. Die Konsequenz ihres Verhaltens ist doch und mußte sein: „Gleiches Recht für Alle!“

Wir registrieren dies als die Aeußerung eines gegnerischen Blattes.

Lügen sind schon immer die beliebtesten „geistigen Waffen“ gewesen, mit denen unsere Gegner die Sozialdemokratie bekämpften. Im nachfolgenden wieder einmal ein Proben. In den Leipziger Neuesten Nachrichten ist zu lesen:

Es ist immerhin marant, daß auch in der Börsenkommission der Delegierte der Sozialdemokraten, Herr Singer, wieder mit Eifer und Wärme für das Börsenspiel eingetreten ist; wer den engen Zusammenhang kennt, der zwischen diesem Generalgewaltigen der Sozialdemokratie und dem Börsenspieler besteht, wer den Eifer erwägt, mit dem er sich einst gegen jede Bescheidung des „Gistbaumes“ erklärte, der wird allerdings genötigt sein, sich über die heutigen Führer der „Arbeiter“ eigentümliche Gedanken zu machen. Ob wohl die Tausende und Zehntausende, die ab und zu in die Parteikasse fließen, immer nur aus Arbeitergroßen zusammengesetzt sind?

Diese Prachtleistung setzt sich aus einer Reihe bewusster Lügen zusammen. Singer ist nicht für das Börsenspiel eingetreten, sondern hat, wie selten ein anderer, das Börsentreiben an den Pranger gestellt. Allerdings erblickt er, wie die Sozialdemokratie überhaupt, in der Börse ein Institut, das eng verknüpft ist mit der bürgerlichen Gesellschaft, das für diese ein Bedürfnis ist. Geradezu gemein ist es, die seiner Zeit von dem Ehrenmann Hammerstein gegen Singer erhobenen Beschuldigungen, am Börsenspiel beteiligt zu sein und dazu die Vervandlung gemüßraucht zu haben, von neuem auszuspielen. Als Hammerstein seine ungeheuerliche Beschuldigung beweisen sollte, brannte er durch. Den Nachrichten wäre eigentlich zu wünschen, daß ihnen Singer auch einmal die unverdiente Ehre eines Strafankrages zu Teil werden ließe, damit ihnen Gelegenheit geboten werde, ihre Anklagen gegen Singer zu begründen. Und die Behauptung, daß gar die sozialdemokratische Parteikasse mit Börsengeldern gespeist werde, ist so einseitig, daß sie schwerlich von einem vernünftigen Menschen ernst genommen werden wird. Doch sagen sich die Nachrichten, ist's auch noch so dumm, es findet doch sein Publikum.

In der letzten Versammlung des Verbandes der Bauarbeiter wurde der Mindestlohn auf 45 Pfg. pro Stunde „festgesetzt“. Nach einem früheren Versammlungsbeschlusse soll vom 1. April d. J. ab den Zimmerleuten der gleiche Mindestlohn wie den Maurern gewährt werden.

Der diesjährige Verbandstag sächsischer Hebammen wird am 12. Mai in Chemnitz abgehalten. Mit ihm wird eine Ausstellung chirurgischer Instrumente und verschiedener Verbandstoffe verbunden sein.

Eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses findet Sonntag den 29. Februar vormittags 9 Uhr im Verhandlungssaal der Leipziger Amtshauptmannschaft statt. Gegenstände der Beratung werden verschiedene Gemeinde- und Wegebauarbeiten, Dispensationen in Disziplinarsachen, Angelegenheiten und gewerbliche Anlagen, ferner auch allgemeine Bezirksangelegenheiten bilden.

Univeritätsnachricht. Der bisherige ordentliche Professor an der Universität Freiburg i. Br. Dr. phil. Franz Studnitska ist vom 1. Oktober d. J. ab zum ordentlichen Professor für Archäologie in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Die Paketbesteller der Reichspost sind verpflichtet, während der Bestellfahrten von dem Publikum Pakete ohne Wertangabe zur Ablieferung bei der Postanstalt anzunehmen. Auch ist es gestattet, die Abholung abzufordernder Pakete aus der Wohnung

des Absenders bei der Postanstalt schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben, Bestellkarten oder Anmeldebzettel kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; die Bettel können in den Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Paketbesteller nehmen die Pakete innerhalb derjenigen Häuser, die sie zum Zweck der Bestellung betreten, oder auch an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk hält, selbst entgegen. Die Paketbesteller führen ein Annahmeprotokoll mit sich, in das sie die angenommenen Pakete eintragen haben, zum Eintragen ist auch der Absender befugt. Für die von den Paketbestellern eingesammelten gewöhnlichen Pakete kommt außer dem Porto eine Nebengebühr von 10 Pfg. zur Erhebung.

Ausstellungsmarken auf Postsendungen. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß das Verbot der Anbringung der Marken auf den sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellungen auf der Außenseite von Postsendungen auf die Verwendung der Ausstellungsmarken als Siegelmarken sich nicht bezieht. Diese Marken können daher zum Verschluß von Postsendungen (Briefen, Paketen u.) mit Ausschluß von Geldbriefen und Wertpaketen unbeanstandet benutzt werden. Bei der Verwendung zum Verschluß von Briefen wird indes vorausgesetzt, daß die Marken entsprechend ihrem Zwecke in Bezug auf die Größe über die gewöhnlichen Siegelmarken nicht hinausgehen dürfen.

Die Krankenkassen sind nach § 76b des Krankenversicherungsgesetzes verpflichtet, jeden Erkrankungsfall, welcher durch Betriebsunfall herbeigeführt ist, sofern nach Ablauf der vierten Woche der Krankheit die Erwerbsfähigkeit des Kranken noch nicht wieder hergestellt ist, binnen einer Woche nach diesem Zeitpunkt der betreffenden Berufsgenossenschaft anzuzeigen, damit letztere nach Befinden das Verfahren übernehmen kann. Die Aufsichtsbehörden dieser Krankenkassen sind neuerdings angewiesen worden, streng zu kontrollieren, daß dieser Vorschrift entsprochen wird und nötigenfalls strafrechtlich gegen Säumige einzuschreiten.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Dreslauer, Goethestraße 1 (vom 1. April Goethestraße 7). Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 24. April Einspruch erhoben werden. Nr. 4. Beleuchtung: F. A. Hoppe, Leipzig, Selbsttätig funktionierender Windkühl für Schornsteine. — Nr. 24. Feuerungsanlagen: Hermann Hüller, Freiberg, Schornsteinbau; Zul. 3. Pat. 81950. — Nr. 44. Kurzwaren: J. Prossauer, Leipzig, Verfahren zur Herstellung von Karten mit Halteklappen und Hemdenknöpfe. — Nr. 46. Luft- und Gasmaschinen: F. Oskar Weber, Leipzig, Durch Explosionsgas geleiteter Bergwerk. — Nr. 51. Musikinstrumente; Julius Blüthner, Leipzig, Repetitionsmechanik für Klavier. Peter Henz, Leipzig, Accordzither mit Klaviatur. — Nr. 54. Papiererzeugnisse u. s. G. L. Vach u. Co., Leipzig-Neuditz, Vorrichtung zur Erzeugung einer Weigestelle in Pappen und dergl.

Im Nihil für männliche Obdachlose sprachen in der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1896 242 Personen vor, von denen 238 aufgenommen und 4 zurückgewiesen wurden.

Arbeiterriß. Am Montag abend brach plötzlich ein vor einem Grundstück der Elsterstraße errichtetes Gerüst, das zu einem Abzug dienen sollte. Zwei Maurer stürzten herab. Der eine brach sich das Hüftgelenk, während der andere von den auf ihn stürzenden Brettern so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Beide Verunglückte wurden nach dem Krankenhaus gefahren. — Beim Oelen des Motors kam gestern abend in einer Buchbinderlei der Münzberger Straße ein 28-jähriger Buchbindergehilfe mit der rechten Hand in das Schwungrad. Der Arm wurde ihm ausgerenkt und die Hand mehrmals gebrochen. — Beim Umsäumen einer Düngrube in einem Grundstück der Turnerstraße stürzte der 27 Jahre alte Arbeiter Otto Faust ein herunter und zog sich außer einem Kniegelenksbruch einen rechtsseitigen Oberarmbruch zu. — Mit der rechten Hand in die Tiegeldruckpresse geriet in einer Buchbinderlei in Neuditz eine 24-jährige Arbeiterin und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß sie Aufnahme im Krankenhaus suchen mußte.

Unfälle. Am Fleischerplatz wurde eine ältere in der Wintergartenstraße wohnhafte Arbeiterin von einem Kutschgeschirr umgerissen und erheblich verletzt. Sie wurde in ihre Wohnung gebracht, wo ärztliche Hilfe bald zur Stelle war. — Ein in der Gottschalkstraße dienendes 26-jähriges Mädchen begab sich gestern mit einem Topf kochenden Wassers Arme und Hände und zog sich dadurch so schwere Brandwunden zu, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Von einer Treppenleiter stürzte gestern in einem Hause der Georgenstraße eine 32 Jahre alte Dienstmagd. Sie erlitt Verletzungen an Rückgrat und wurde nach einer nahen Klinik überführt. — In der Vahnhofstraße brach die Hinterradseife eines Flaschenbirowagens, so daß der Wagen umstürzte. Der Geschirrführer wurde dabei vom Vode geschleudert und schwer verletzt.

Schneller Tod. Vom Herzschlag getroffen wurde gestern mittag in der Rotendruckerei von C. G. Röder der Lithograph Vofschke. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Selbstmordversuch. Kurz vor Miltz warf sich vorgestern morgen eine Frauensperson vor einen herankommenden Zug der Thüringer Bahn, wurde aber vom Trittbrett des Packwagens erfaßt und zur Seite geschleudert. Schwer verletzt wurde sie mit dem Zuge, der zum Stehen gebracht worden war, nach Leipzig transportiert und nach dem Krankenhaus übergeführt. Die Unglückliche ist eine aus Großmiltz gebürtige 23-jährige Handarbeiterin.

In vergangener Nacht war der Andrang zu den Obdachlosen-Anstalten und zu den Herbergen ein ganz gewaltiger. — Heute morgen wurden am Bayerischen Bahnhof und in einem Hause der Münzgasse zwei Arbeiter erstoren aufgefunden. Der erstere ist als der 42 Jahre alte Tischler Emil Steincke erkannt worden, während die Persönlichkeit des anderen noch nicht festgestellt werden konnte.

Auf frischer That wurden Sonntag abend ein 21-jähriger Handbindergehilfe aus Dresden und ein 12-jähriger Schulknabe von hier bei Verübung eines schweren Diebstahls erfaßt und festgenommen. Ersterer hatte sich zur Öffnung einer umwickel des Marktes gelegenen Glaswarenhandlung einen Nachschlüssel angefertigt und in dem Geschäft schon bei freibeweglichen Besuchen gestohlen, so daß der Geschäftsinhaber aufmerksam wurde und Sonntag die Verhaftung der Diebe gelang, als sie eben wieder dem Laden ihren Besuch abstatten wollten. Gleichfalls festgenommen wurde die Mutter des Schulknaben wegen in der Sache verübter Fehlfahrt.

Von Nah und Fern.

Berlin, 25. Februar. Ein Unteroffizier der 3. Compagnie des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in Spandau hat sich am Sonnabend erschossen. Er hatte einem Obergefreiten Übungen am Geschütz aufgetragen, die dieser, anscheinend wider besseres Wissen, falsch ausführte, um den Unteroffizier, mit dem er nicht auf gutem Fuße stand, zu reizen. Der Unteroffizier geriet hierüber demmaßen in Aufregung, daß er seinen Säbel zog und den Obergefreiten mit der flachen Klinge über den Kopf schlug. Der Obergefreite schwächte die Wucht des Schlags durch Vorhalten des Armes ab und hierbei zerbrach die Klinge. Der Wüthende stürzte zu Boden und wurde, anscheinend bewußtlos, vom Plaze getragen. Der Unteroffizier, der möglicherweise annahm, daß er den Mann tolgeschlagen habe, begab sich sofort auf seine Stube und steckte sich durch einen Gewehrschuß in den Kopf. Der Obergefreite ist nicht verletzt.

Berlin, 26. Febr. Die richterliche Vernehmung des Rechtsanwalts Dr. Löwenstein, des früheren Socius des Dr. Friedmann, ist gestern vor dem Untersuchungsrichter erfolgt behufs Erlangung des zur Auslieferung Friedmanns für die französische Regierung erforderlichen Materials. Uebrigens scheint die Auslieferung Friedmanns nicht so ohne weitere Schwierigkeiten zu erfolgen, wie im Falle Hammerstein. Der Vorsitzende der Anwaltskammer in Bordeaux teilt nämlich mit, Dr. Friedmann mache geltend, die deutsche Regierung habe ein politisches Interesse an seiner Auslieferung. Frankreich könne nicht Schergen-dienste leisten; die von Deutschland angeführten Delikte seien auch nicht erwiesen.

Braunschweig, 26. Febr. Die Verhandlung gegen die beiden Brüder des verstorbenen Dr. Seidel wegen ihrer Angriffe gegen den Minister Hartwig findet am 27. März vor der Strafkammer statt. Der Strafantrag gegen den Professor Dr. Bergmann, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt war, ist zurückgezogen worden. Das Braunschweigische Ministerium weicht vor Bergmann also mutig einen Schritt zurück.

Lemberg (Galizien), 25. Februar. In Rychow ist man großen Untersuchungen auf die Spur gekommen, die im dortigen Eisenbahnhause in begangen wurden. Es erfolgten mehrere Verhaftungen.

Paris, 24. Februar. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro kam der italienische Kreuzer Lombardia dafelbst an. Von 150 an Bord erkrankten Personen sind 50 gestorben.

London, 26. Februar. Der deutsche Dampfer Kanxler mit Cecil Rhodes an Bord hatte im Suezkanal einen neuerlichen Unfall. Das Schiff stieß mit einem englischen Dampfer zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten indes nur leichte Havarien.

Konstantinopel, 25. Febr. Ein Dorf des Vilajets Trapezunt wurde durch eine Schneelawine zerstört. Hundert Menschen sollen dabei umgekommen und viele verwundet sein.

Johannesburg, 23. Februar. (Die Dynamitexplosion in Bredendorp.) Bis jetzt hat man 67 Leichen aus den Trümmern in Bredendorp, wo die furchtbare Dynamitexplosion stattfand, hervorgezogen. Im ganzen explodierten 110 700 Pfund Dynamit. Der Schaulplatz der Explosion bietet einen entsetzlichen Anblick. Ringsumher sieht man Trümmer von Hausgerät, Möbeln, Pianos, Bettstellen u. liegen. In Johannesburg wurde eine Kirche entzündet. Fünf kleine Knaben, die in einem nahegelegenen Teiche badeten, ertranken. Die Vernehmungen an den Leichen zu beschreiben, sträubt sich die Feder. Der Boden ist mit Klafferschnitten und Leichten aller Art bedeckt. Die in der Nähe befindlichen Häuser wurden teils in Trümmer gelegt, teils gerieten sie in Brand. Die Eisenbahnschuppen liegen alle in Trümmern. Heute morgen fand man einen Säugling lebend unter ihnen. Die Szenen, die sich in der Leichenhalle abspielten, sind herzzerreißend. Dort liegen nebeneinander sechs Mitglieder einer Familie. Teile, die wahrscheinlich einer Leiche angehören, thut man in Säcken in die Särge.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. Polizeilich aufgelöst wurde eine von über 2000 Personen besuchte öffentliche Väterversammlung, die gestern nachmittags in Kellers großem Saal, Koppenstraße 29, stattfand und in welcher der Reichstagsabgeordnete H. Vebel über den Maximalarbeitszeit und die Zimmungen referierte. Väterobermeister Gemeinhardt suchte das ablehnende Verhalten der Zimmungen gegenüber der Forderung des Maximalarbeitszeit-tages zu rechtfertigen, indem er betonte, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine Maximalarbeitszeit von zwölf Stunden undurchführbar sei. (Große Unruhe.) Bei den Ausführungen des nächsten Redners, des Reichshändlers Jochen, wurde der Tumult so groß, daß der überwachende Polizeibeamte die Versammlung für aufgelöst erklärte. Mit stürmischen Hochrufen auf Vebel ging die Versammlung auseinander.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung. S Frankfurt a. M., 26. Februar. Auf dem christlich-sozialen Parteitag wurde die Presse ausgeschlossen. Es sind nur die Anhänger Stöckers anwesend, Pfarrer Raumann fehlt.

m. Rom, 26. Februar. Die Nachricht, eine Abteilung Schoner sei über den Mareebius ins Herz der alten Kolonie eingedrungen, erregt große Besorgnis. Die Regierung beschloß sofort, einen kommandierenden General nach Afrika zu senden und Parakiet bei Seite zu schieben.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Zwickau, 26. Februar. Dem Zwickauer Wochenblatte zufolge ist heute früh 6 Uhr auf der Muldenbrücke zwischen Aue und Niederschlema ein von Schwarzenberg kommender Güterzug entgleist. 6 Wagen stehen, aus dem Gleis gesprungen, auf der Brücke. Ein leerer Kohlenwagen stürzte in die Mulde. Ein Bremser wurde von seinem Sitze herab in die Mulde geschleudert und leicht am Knie verletzt; sonst hat niemand Schaden genommen. Von Zwickau sind bereits Aufräumungsmannschaften an der Unfallstelle eingetroffen. Zur Aufrechterhaltung des Personenverkehrs ist mit der Legung eines Steges über die Mulde begonnen worden. Die Reisenden müssen an der Brücke umsteigen.

Berlin, 26. Februar. Zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg ist an Stelle des zurückgetretenen v. Levetzow Freiherr v. Mantuffel mit 63 Stimmen gewählt worden. Landrat Waldow erhielt 41 Stimmen. v. Mantuffel nahm die Wahl an.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Mittwoch den 26. Febr.: 56. Abm.-Vorstellung (4. Serie, braun). Die drei Pintos. Komische Oper in 3 Aufzügen von C. M. von Weber. Unter Zugrundelegung des gleichnamigen Textbuchs von Th. Hell, der hinterlassenen Entwürfe und ausgewählter Manuskripte des Komponisten ausgeführt; der dramatische Teil von Karl von Weber, der musikalische von Gustav Mahler. Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Post. Don Pantaleone, Ruiz de Paduca, Edelknecht zu Dr. Wittekopf Don Gomez, Freilos Madrid Dr. Marlon Donna Clarissa, Don Pantaleones Tochter Fr. Baumann Laura, Clarissens Joste Fr. Kerule Don Gaston Biratos, ehemals Student zu Salamanca Dr. Merkel Don Pinto de Fonseca, ein junger Landadelmann aus Castilia Fr. Anilber Der Wirt der Dorfschänke zu Penaranda Dr. Nebel Inez, dessen Tochter Fr. Osborne Ambrosio, Don Gastons Diener Dr. Schelper Ein Student Dr. Degen Der Haushofmeister Don Pantaleones Dr. Henning Ort der Handlung: 1. Aufzug: In der Dorfschänke zu Penaranda, halbwegs zwischen Salamanca und Madrid. 2. und 3. Aufzug: Im Hause Don Pantaleones zu Madrid. Hierauf: Russische Langbilder arrangiert vom Balletmeister J. Golinski. Nach dem 2. und 3. Akt der Oper finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 10 Uhr. Ende gegen 11/10 Uhr. Overtüre: Freife. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag) von 10/1, bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Donnerstag: Das Haus des Majors. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Nigolotta. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Gebildete Menschen, Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch den 26. Februar. Madame Sand-Gén. Lustspiel in 8 Akten und einem Vorspiel von Victorien Carbou. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Personen des Vorspiels: Catherine Hübscher, Wäscherin Fr. Frank Sergeant Leffebvre Dr. Zaeger Graf Reipperg Fr. Elfscheldt Joubé Fr. Hänfeler Tolmon Fr. Müller La Roussotte Blätterinnen Fr. Alenwin Julie Fr. Friele Staalgre, Tambour Fr. Prost Baboutriu Fr. Greiner Rouffot Nationalgardisten Dr. Thiele Jolicour Dr. Klenschers Ein Apotheker Fr. Wad Nachbart Dr. Mailch, Fr. Hanisch Eine Nachbarin Fr. Witte Ein Friseur Fr. Wäwintel Rothien, Lehrling Fr. Wrahl Ort der Handlung: Paris. — Zeit: 1792. Personen des Stückes: Napoleon I. Fr. Körner Catherine, Herzogin von Danzig Fr. Frank Marschall Leffebvre, ihr Gatte Dr. Zaeger Frouds, Herzog von Orenato Fr. Hänfeler Königin Maria Carolina Fr. Zimmisch Prinzessin Elisa Fr. Dubois Sabath, Polizeimittler Fr. Krause Graf Reipperg Dr. Elfscheldt Despreaux, Tanzmeister Fr. Scarle Madame Gerbolet Fr. Kunschmann Herzogin von Novigo Fr. Alenwin Frau von Bilow Fr. Wömer Grafin von Canilly Fr. Wäwintel Frau von Talhouët Fr. Franke Frau von Bassano Fr. Friele Frau von Ventimille Fr. Wäwintel

Table listing names and titles of various officials and members, including Brigade, Kammerherr Napoleons, Oberkellner, etc.

Ort der Handlung: Compiègne. — Zeit: 1812. Nach dem Vorspiel und 1. Akt finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 10 Uhr. Ende 10 Uhr. Gewöhnl. Freife. Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10/1) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Donnerstag: Wroffs-Birosta. Anfang 7/8 Uhr. — Freitag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend: Die Chanfonnette. Anfang 7/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Röhre mit Pfefferfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Weiktraut u. Kartoffeln m. Schöpfensli.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Malz, Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Bohnen, Oelsaat, Rapskuchen, Rüböl, Leinöl, Kleesaat, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenschalen, Spiritus, etc.

Briefkasten der Redaktion.

W. P., Alte Gasse. Es ist das keine Frage des Charakters, sondern eine Frage der Zweckmäßigkeit der politischen Taktik. G. W., Lange Straße 18. Wir haben Ihren Brief dem Verossen Lipinski übergeben. Paunsdorf. Nach 3 Wochen noch? Das ist denn doch nicht angängig. R. R., Zeilher Straße. Wenden Sie sich an Ed. Bredlauert, Goethestraße 1. S., Ringer, Martinstraße. Das Gewünschte liegt zur Abholung bereit.

Auskunft in Rechtsfragen.

S. C. S., Lindenau. Sie haben die Steuern dort zu bezahlen, wo sich Ihre wesentliche Wohnort befindet, d. h. wo Ihre Familie wohnt. Die Forderung des Lehniger Gemeindeforstandes ist also berechtigt. Die für Juni und Juli hier bezahlten Steuern können Sie zurückverlangen. Ihre Papiere liegen zur Abholung bereit. R. B., Burgf. § 241 des Strafgesetzbuches lautet: Wer einen anderen mit der Begehung eines Verbrechens bedroht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 500 Mt. bestraft. S. A. 1. In der Regel monatlich. 2. Nein, die Klüßigung hat am ersten des Monats zu erfolgen. 3. Nein. 4. Sie kann einen solchen Anspruch nicht erheben, wenn im übrigen die Kost gut und ausreichend ist. Nr. 1096 W. B. 1. Wenn Sie Angeklagter sind: ja. 2. Das steht im Befinden des Gerichts. 3. Es kann wegen einfacher Verleumdung auf Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr erkannt werden. Fr., Reuditz. Die Forderung verjähret erst mit dem 31. Dezember 1896. Sie können also die Forderung noch einlagern. S. F., Rodau. 1. Ja. 2. 21 Jahre. 3. Ja. 4. Ja. W. B. 1. Etwa 12 Mt. pro Monat. 2. Ja. Wilhelm M., Fichtstr. Nein! W. 100. Etwa 10 Mt. den Monat. Einen für alle Fälle gültigen Tarif giebt es nicht, da von Fall zu Fall bestimmt wird.

Arbeiter, berücksichtigt bei Einkäufen die in der Leipziger Volkszeitung inserierenden Geschäftsleute.

Zur Konfirmation. Meister in Kleiderstoffen aller Farben, reine Wolle, Meter von 50 Pfg. an, bis zum feinsten. Hochelegante Frühjahrs-Neuheiten und Seidenstoffe, große Auswahl, sehr billig. Regenschirme in allen Preislagen. [1258] Walther Prell, Zeitzer Str. 7, I. Etg.

Möbeltransporte. Emil Heinrich. 2. Wolfenbüttel, Zulluststraße 27. Blech, Retour-Wagen bispo-ber. etc.

Neue Betten. reichlich gefüllt, à Gebett, Deckbett, Unterbett und Kissen Mt. 12.50, rotes Gebett Mt. 14.—, Mt. 17, 25, 28, mit Daunen u. Halbdaunenfüllung Mt. 35, 38, 48 u. 50. Bettfedern dopp. gerein., à Pfund 55, 80, 100, 150, 200, 250, 300, 350 bis 400 Pfg. Billiges Special-Betten-Geschäft Windmühlenstraße 22, I. Frische Eier, Mt. 85 Pf. empfiehl T. Schuster, Reuditz, Kleingasse 45, 1698j

Konfirmanden-Anzüge, Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Havelocks, Arbeiterhosen, Schuhwaren, Handarbeiterhosen sportlich. Arnold, Gutrigsch, Ecke der Pöschauer und Blücherstraße. Konfirmandenanzüge Herren-, A- und Arbeiter-Garderobe und Schuhwaren aller Art dauerhaft und billig, Zwillingaundorferstr. 10. E. Cohn, L.-Ringer, Zwillingaundorferstr. 10. Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in nur folgender Ausführung empfiehlt in welcher Auswahl [1701] Dietrich, Tischlermeister L.-Lindenau, Merseburger Str. 83. Rammelsch à Pfd. 55 u. 60 Pfg. P. Kreisig, Eck Sadplatz und Rörnerstraße.

Beste Meiler-Holzkohlen (nicht ausgelagerte Steuertohlen) hat stets auf Lager G. E. Bergmann Markt. Steinweg 13. (Drei Lilien.) Gr. Auswahl prämi. Harzer Kanarienvogel, Feldbauer, Riff, Nestler, Charpie, Fleckrol, hoch. Sonn.-Müßl., 5 Pfd. 1. A. 18. A., Amelsener, Weidw., ital. Goldfische à 15 Pfg. empf. M. Kraft, Bogelfutterfabrik, Poststr. 18. Leipzig, Grimmische Straße 3 Berlin, Breslau, Köln, Hamburg, Dresden, München. Dr. J. Schanz & Co. Patente sorgfältig, reell, billigst, schnell, Energische Vertr. in Patent-Streitigkeiten, Verwertung, An- u. Verkauf v. Erfindungen.